

Alexander Gottlieb Baumgarten  
(Praeses)

Samuel Wilhelm Spalding  
(Auctor)

# De Vi et Efficacia Ethices Philosophicae

nach dem Druck von Martin Hübner,  
Frankfurt an der Oder 1741,  
als Datei herausgegeben von Armin Emmel

Version 1, Stand Juli 2003

<http://www.ruhr-uni-bochum.de/aesth/Emmel/Spalding.pdf>



## Einleitung

Der folgende Text einer Dissertation, die Samuel Wilhelm Spalding unter dem Vorsitz Alexander Gottlieb Baumgartens in einer Disputation an der Viadrina in Frankfurt an der Oder kurz nach Baumgartens Amtsantritt dort verteidigte, ist eine Abschrift eines Mikrofilms eines Exemplars der Bayerischen Staatsbibliothek in München (in einem Sammelband mit der Signatur: 4 Diss. 1743). Die Erfassung als Computer-Datei hat den Zweck, den für das Verständnis von Baumgartens Philosophie hilfreichen Text zum einen leichter zugänglich zu machen und zum anderen die elektronische Auswertung durch Suche nach bestimmten Termini, einfaches Kopieren von Textteilen usw. zu ermöglichen. Aufschlußreich ist diese Disputation nicht nur für Baumgartens Ethik, sondern auch für seine Ästhetik, fehlt doch in der *Aesthetica* das essentielle Kapitel zur *vita cognitionis*, in dem die ‚Kraft‘ der sensitiven Erkenntnis zur Debatte gestanden hätte; außerdem werden hier viele wichtige Begriffe der Psychologie aus seiner Metaphysik angewendet, und im Gebrauch wird ihre Bedeutung weit deutlicher, als in den äußerst knappen Definitionen der *Metaphysica*.

Diese Einleitung informiert zunächst historisch über die Textsorte, dann über die beiden auf dem Titelblatt genannten Urheber, des weiteren über den Inhalt und schließlich über die Einrichtung dieses Textes für das Internet – all dies sehr knapp und nur, um die größten äußerlichen Hindernisse des Zugangs zum Text auszuräumen.

*Zur Textsorte.* Aus dem Titelblatt und dem Schlußsatz geht hervor, daß es sich bei der kurzen Dissertation um eine für die Zeit typische Universitätsschrift handelt, die als Grundlage einer öffentlichen Disputation diene, bei der der *auctor* oder Respondent die darin enthaltenen Thesen gegen die Einwürfe eines Opponenten verteidigte.<sup>1</sup> Der *Praeses* hatte den Regeln der akademischen Disputation zufolge meist keine eigenständige Rolle in der Kontroverse: „Bey unsern gewöhnlichen öffentlichen Disputationen ist es gebräuchlich, daß noch eine dritte Person, nemlich der Praeses, hinzukömmt: welcher aber keine neue Person ist, sondern er ist nur dem Respondenten zur Beyhülffe zugegeben, und beyde sind in Behauptung des Satzes vor eine Person zu achten. Die Pflichten des Praesidis sind also von denen Pflichten des Respondenten nicht unterschieden, sondern mit denenselben einerley.“ (*Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste*, Siebender Band: D, Halle und Leipzig: Johann Heinrich Zedler, 1743; Artikel: „Disputir-Kunst“, Sp. 1062)

Was den Inhalt der Dissertation oder der vertretenen Thesen angeht, sah die Praxis aber anders aus: „Die Disputationen wurden nicht nur zur Erlangung der akademischen Würden, sondern in den früheren Jahrzehnten noch mehr der Übung halber gehalten und als ein wesentliches Bildungsmittel geschätzt; ein königlicher Erlaß vom 14. Mai 1735 schrieb sogar vor, daß die Studenten disputiert haben mü-

---

<sup>1</sup> Vgl. allgemein und zur Geschichte die Artikel „Disputation“ und „Dissertation“ von Hanspeter Marti in: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, hrsg. von Gert Ueding, Bd. 2, Tübingen: Niemeyer, 1994, Sp. 866–880 und 880–884. Wie in Disputationen argumentiert werden sollte, stellt Baumgarten selbst in seiner *Acroasis logica* (s. u. Anm.11) knapp in den §§ 525 bis 549 (S.202-207) dar.

sten, um ein Stipendium zu behalten und eine Anstellung zu finden. Die Abhandlung, welche der Disputierende (der Respondent) zu verteidigen hatte, gehörte, wie schon erzählt, in der Regel ihrem Inhalte, nicht selten auch der Form nach dem Professor, welcher die Disputation leitete; sie bot ihm deshalb die willkommene und in weitem Maße benutzte Gelegenheit, seine wissenschaftlichen Grundsätze zu verbreiten und mit seinen Schülern in geistigen Verkehr zu treten. Dem Praeses fiel deshalb die Verantwortung für die Abhandlung sei es in Lob oder Tadel zu; [...]“ (Wilhelm Schrader: *Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle*, Erster Teil, Berlin: Dümmler, 1894, S. 107f.) Es erübrigt sich in unserem Fall nachzuforschen, ob diese Behauptungen auch genau auf die Viadrina zutreffen, da der Inhalt der Dissertation sich sehr eng an Baumgartens Lehrbücher anlehnt. Titel und Text enthalten keine Hinweise, zu welchem Zweck Spalding disputiert hat; eine *disputatio pro loco*, um die *venia legendi* zu erlangen, kommt wohl nicht in Frage.

Der „Auctor“ Samuel Wilhelm Spalding ist sonst literarisch nicht hervorgetreten; die üblichen bibliographischen Nachschlagewerke schweigen sich folglich über ihn aus.<sup>2</sup> Er ist vermutlich etwa zwischen 1718 und 1723 geboren und dürfte aus der mecklenburgisch-pommerschen Sippe der Spalding stammen, die auf einen 1590 in Blair in Schottland geborenen Einwanderer zurückgeht (J. Schollmeier, *Johann Joachim Spalding*, Gütersloh: Mohn, 1967, S. 13, Anm. 2). Seine Heimatstadt Stargard (damals auch Neu-Stargard genannt, um es vom heutigen Burg Stargard im mecklenburgischen Land Stargard zu unterscheiden) liegt in Hinterpommern, das schon im 17. Jahrhundert an Preußen gefallen war, so daß ein Studium in Frankfurt an der Oder nicht nur geographisch nahe lag. Für eine nähere Verwandtschaft zu dem vergleichsweise berühmten evangelischen Theologen Johann Joachim Spalding (\* 1714 in Tribsees in dem Teil Vorpommerns, der selbst nach dem Frieden von Stockholm 1719 noch schwedisch blieb) gibt es keine Anzeichen. 1751 taucht der Name Samuel Wilhelm Spalding noch einmal in den *Physikalischen Briefen* von Johann Daniel Denso auf (Bd. 1, Teil 1: Erster bis zwölfter Brief, Stettin: Kunkel 1750, erschienen 1751), das „elfte Sendschreiben“ ist nämlich an ihn gerichtet.<sup>3</sup> Weitere Nachrichten über sein Leben sind bisher nicht zu eruieren.

Der eigentliche Urheber der These und der Argumentation, Alexander Gottlieb Baumgarten (\* 17.6.1714, † 26.5.1762), war im Dezember 1741, als die Disputation stattfand, noch nicht lange Professor in Frankfurt an der Oder: Erst 1739 hatte Friedrich Wilhelm I. ihn auf diese Stelle befohlen und zum Sommersemester 1740 hatte Baumgarten sie widerstrebend angetreten;<sup>4</sup> er verabschiedet sich im Vorwort zur

2 Im *Deutschen Biographischen Index*, 2. Aufl., München: Saur, 1998, gibt es keinen Eintrag über ihn.

3 Dieses Buch konnte ich noch nicht einsehen.

4 Über Baumgartens Leben informiert knapp und übersichtlich Ursula Niggli in der Einleitung zu ihrer Übersetzung von Alexander Gottlieb Baumgartens *Vorreden zur Metaphysik*, Frankfurt a. M.: Klostermann 1998. Dort im Anhang auch die bislang umfassendste und gut kommentierte Baumgarten-Bibliographie. Die Baumgarten-Biographik ist sachlich weitgehend abhängig von Georg Friedrich Meier: *Alexander Gottlieb Baumgartens Leben*, Halle: Hemmerde 1763; Meier merkt über Baumgartens Tätigkeit in Frankfurt a. d. O. auf S. 20f. ausdrücklich an: „Er hielt die öffentlichen Disputationen, welche die Verfassung dieser Universität fodert.“

ersten Auflage der *Ethica* (s. u.) mit großer Rührung von seinen Hallenser Studenten. Die kurze Liste seiner Veröffentlichungen bis zu dieser Zeit gibt die Schwerpunkte seiner philosophischen Arbeit an, abgesehen von seiner Magisterarbeit: *Disputatio chorographica inauguralis, notiones superi et inferi, indeque adscensus et descensus, in chorographiis sacris occurrentes, evolvens* (Halle: Meyh, 26.2.1735),<sup>5</sup> die ein Interesse für Altertümer bezeugt, das Baumgarten allenfalls mit dem Präses Christian Benedikt Michaelis geteilt haben dürfte.<sup>6</sup> Die Dissertation, mit der Baumgarten im gleichen Jahr die *venia legendi* erlangte, die: *Meditationes philosophicae de nonnullis ad poema pertinentibus* (Halle: Grunert, September 1735), eröffnet das Feld der Ästhetik, durch dessen Bearbeitung Baumgarten anhaltende Berühmtheit erlangte. Seine Reputation unter den Zeitgenossen stützte sich aber stärker auf die vier Jahre später erschienene *Metaphysica* (Halle: Hemmerde, 1739),<sup>7</sup> deren Erfolg an den sieben Auflagen bis 1779 abzulesen ist und deren Brauchbarkeit als Grundlage systematischer Philosophie Baumgarten auch in der vorliegenden Disputation erweist. Kurz vor seinem Weggang aus Halle schließt Baumgarten dann noch den Text der ersten Auflage seiner *Ethica philosophica* (Halle: Hemmerde, 1740)<sup>8</sup> ab, deren erkenntnisoptimistische Ausgangsposition er in unserer Disputation verteidigen läßt. Zudem waren im Laufe des Jahres 1741 in Frankfurt a. d. O. die 34 *Philosophischen Briefe des Aletheophilus* erschienen, in denen Baumgarten neben metaphysischen, ästhetischen und ethischen Fragen auch sein Steckenpferd, die philosophische Enzyklopädie, in einigermaßen populärer Weise, jedenfalls auf deutsch behandelt und damit auch praktisch bekundet, daß ihm die breite Wirksamkeit philosophischer Erkenntnisse am Herzen lag. Baumgarten hat in seiner kurzen, von schwerer Krankheit behinderten Laufbahn als Schriftsteller nur noch ein wichtiges Werk zur praktischen Philosophie selbst abgeschlossen: *Initia philosophiae practicae primae* (Halle: Hemmerde, 1760), die die gemeinsamen Grundlagen von Ethik und Naturrecht behandeln; postum ist auch seine Vorlesung zum Naturrecht: *Ius naturae* (Halle: Hemmerde, 1763) gedruckt worden. Während Baumgarten in den *Initia* auf Christian Wolffs *Philosophia practica universalis* (Frankfurt und Leipzig: Renger, 1738 f.) als Ausgangspunkt verweist, orientiert er sich in der Naturrechtsvorlesung an Heinrich Köhlers *Exercitationes iuris naturalis* (Jena: Ritter, 1729 u. ö.). Auf diesen Hintergrund müssen wir hier nicht näher eingehen, einmal weil die Disputation mit Hilfe der Verweise auf Baumgartens Ethik und Metaphysik verständlich ist und zum anderen weil Clemens Schwaiger in seinem Aufsatz „Ein ‚missing link‘ auf dem Weg

5 Mir lag ein Exemplar der UB Greifswald mit der Signatur: Disp. phil. 66, 25, vor. Johann Heinrich Zedler: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon*, Bd. V, Halle und Leipzig 1733, Sp. 2193: „Chorographie heisset die Beschreibung eines gewissen Districts Landes, z. E. von Sachsen, Meisner Creysse etc. nach allen besondern Theilen und Merckwürdigkeiten [...]“. Baumgarten untersucht die Frage, was in biblischen Landschafts- und Reisebeschreibungen ‚oben‘ und ‚unten‘, ‚Aufstieg‘ und ‚Abstieg‘ u. dgl. bedeuten.

6 Michaelis ließ im Juni desselben Jahres Michael Gottfried Stein über ein eng verwandtes Thema disputieren: *Dissertatio inauguralis chorographico-philologica de locorum differentia ratione anticae, posticae, dextrae, sinistrae [...] pro illustrandis chorographiis sacris [...]* (Halle: Grunert, 1735).

7 Hier wird der Nachdruck der 7. Auflage von 1779, Hildesheim: Olms 1963, benutzt.

8 Eine 2. Aufl. erschien 1751; hier wird der Olms-Nachdruck (Hildesheim 1969) der 3. Auflage, Halle: Hemmerde, 1763, benutzt.

der Ethik von Wolff zu Kant. Zur Quellen- und Wirkungsgeschichte der praktischen Philosophie von Alexander Gottlieb Baumgarten“<sup>9</sup> darüber vorzüglich informiert und auch diese Disputation einbezieht und auswertet.

*Zum Inhalt.* Die Schrift will die Wirksamkeit der philosophischen Ethik zeigen, d. h. daß und in welchem Maß das Studium und die Kenntnis der philosophischen Disziplin der Ethik zur Besserung des Menschen beitragen können. Zu diesem für die Aufklärung typischen Zweck beschäftigt sie sich nicht in erster Linie mit den pädagogischen Aspekten der Vermittlung der ethischen Lehre, sondern hauptsächlich mit den generellen Wirkungen von gründlichem theoretischem Wissen in der Seele.

Der erste Abschnitt argumentiert mit den Waffen der psychologischen Terminologie und den vielfältigen Unterscheidungen aus Baumgartens *Metaphysica* dafür, daß gar keiner menschlichen Erkenntnis schlechthin jede Kraft und Wirksamkeit abgesprochen werden könne. Sachlich spielen zwei Theorien Leibniz' eine entscheidende Rolle, einmal der – natürlich universal anwendbare – allgemeine Zusammenhang aller Dinge dieser Welt, zum anderen und etwas spezifischer die Konzeption der Seele als Vorstellungskraft, nach der man jeder einzelnen Vorstellung auch eine entsprechende Strebung zuordnen muß, da die Seele sich selbst zu dieser Vorstellung determiniert.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit dem Verhältnis der Ethik als Wissenschaft zu anderen Formen moralischen Wissens, darunter dem angeborenen moralischen Empfinden, und verweist zugunsten der philosophischen Ethik vor allem auf die Gewißheit ihrer Erkenntnisse. Die deutliche ethische Erkenntnis wird dabei als Steigerungsform der klaren und diese als Steigerung der dunklen behandelt. Wie in der Ästhetik bildet Baumgarten diese Erkenntnisstufen auf die aus der Logik (und Rhetorik) bekannte, traditionelle Unterscheidung von ‚natürlicher‘ und ‚künstlicher‘ Wissenschaft ab. Nebenbei wird noch einmal die leibnizsche Konzeption der unbewußten, aber nicht wirkungslosen Seelenvorgänge gegen den psychologischen Cartesianismus verteidigt. Vehement grenzt Baumgarten seine Ethik, die ein begrenztes Vertrauen in die natürlichen Fähigkeiten des Menschen setzt, gegen eine (pietistische) Ethik ab, die dem Menschen ohne übernatürlichen Beistand keine gute Tat zutraut und ihn zuerst zur zerknirschten Einsicht in seine völlige moralische Unfähigkeit bewegen will. Nach Gottes Willen ist die Welt bereits so eingerichtet, daß die allgemeinen natürlichen Gesetze die Möglichkeit ethischen Handelns garantieren.

*Zur Einrichtung des Textes.* Die Gestaltung nähert sich dem Original soweit wie möglich: Um nach der PDF-Datei zitieren zu können, ist der Seitenumbruch erhalten geblieben. Die Absatzformate lehnen sich ebenfalls an die Vorlage an. Die typographischen Eigenheiten des Originals sind nach Möglichkeit übernommen worden, insbesondere die heute ungebräuchliche Verteilung von u und v; die Custodes am Ende der Seiten sind beibehalten. Nicht reproduziert wurde der Wechsel von rundem und langem s; die Wiederholung der Anführungszeichen am Beginn jeder Zeile wurde weggelassen, am Ende wurden die heute im Deutschen üblichen schließenden Anführungszeichen gesetzt. Einige offensichtliche Druckfehler sind verbessert worden (Verzeichnis s. u.), alle unklaren Stellen aber wie im Original wiedergegeben. Als

<sup>9</sup> In: *Jahrbuch für Recht und Ethik / Annual Review of Law and Ethics* Bd.8 (2000), S.247–261.

Satzschrift wurde die FF Clifford benutzt. Der geringe Buchschmuck des Originals ist nicht abgebildet.

In den Anmerkungen werden die Zitate aus lateinischer Dichtung und aus der Bibel (*Vulgata*) nach Möglichkeit identifiziert;<sup>10</sup> bei den Zitaten aus neuzeitlicher (wissenschaftlicher) Literatur zur Ethik wurden nur die bibliographischen Angaben so vervollständigt, daß diese Werke in Bibliothekskatalogen u. dgl. gefunden werden können. Diese Zitate wurden aber nicht an den Originalen überprüft; die angegebenen Ausgaben stellen höchstens zufällig die von Baumgarten und Spalding benutzten dar. Die Leser dieses Textes werden gebeten, diese Zitate zu überprüfen, wenn Ihnen die Quellen leicht zugänglich sind, und die Resultate dem Herausgeber zur Verbesserung zukünftiger Versionen des Textes mitzuteilen! Ebenso willkommen sind natürlich Hinweise auf die bisher nicht identifizierbaren Dichtungszitate. Den Übersetzungen der Horaz-Zitate und der Zitate aus Vergils *Aeneis* liegen zugrunde: Quintus Horatius Flaccus, *Sämtliche Gedichte*, hrsg. u. übers. von Bernhard Kytzler, Stuttgart 1992, und: Vergil, *Aeneis*, übers. von Johannes Götte in Zusammenarbeit mit Maria Götte, München 1990; die Übersetzung wurde soweit nötig dem Kontext der Dissertation angepaßt.

Die Dissertation stützt sich, wie schon die abgekürzten Verweise (M. und E.) zeigen, auf Baumgartens *Metaphysica* (1. Aufl. 1739) und auf seine *Ethica philosophica* (1. Aufl. 1740). Da beide in Nachdrucken vorliegen und leicht greifbar sind, werden die entsprechenden Paragraphen dieser Werke nicht generell in den Fußnoten zitiert. Dagegen sind die Verweise auf Stellen in Baumgartens Metaphysik, Ethik und Logik<sup>11</sup> vermehrt worden, an denen die verwendeten Begriffe definiert oder erläutert werden. Alle Anmerkungen stammen vom Herausgeber, darüberhinaus ist der Text der Vorlage vom Text des Herausgebers durch die Schriftart unterschieden.

Als bloße Verständnishilfe ist eine anspruchslose (und eigenständig nicht verwendbare) Übersetzung beigegeben. Die ethisch-psychologischen Termini sind als solche, d.h. an allen Stellen mit dem gleichen Ausdruck übersetzt, angelehnt an Baumgartens Verdeutschung der Termini in der *Metaphysica*. Der Schwierigkeitsgrad des Textes nähert sich in den Scholien manchmal der berüchtigten Dunkelheit der *Aesthetica*; zudem machen sich stilistisch einige Flüchtigkeiten einer akademischen Gelegenheitsschrift bemerkbar. Der Leser ist wiederum aufgefordert, den Herausgeber auf Fehler und Unklarheiten der Übersetzung aufmerksam zu machen, die dann in späteren Versionen beseitigt werden.<sup>12</sup>

Es ist geplant, diese PDF-Ausgabe der Dissertation im Laufe der Zeit zu verbessern und zu ergänzen; zukünftigen Versionen wird ein Verzeichnis der Änderungen beigegeben werden.

10 Und zwar mit Hilfe der im Internet zugänglichen Texte der „Latin Library“: <http://www.thelatinlibrary.com>

11 *Acroasis logica in Christianum L.B. de Wolff*, Nachdruck der Ausg. Halle 1761, Hildesheim, New York: Olms 1973 (Christian Wolff: *Gesammelte Werke*, III. 5) – in den Verweisen mit L. abgekürzt.

12 Für einige wichtige Ratschläge zur Übersetzung danke ich Günter Gawlick.

*Berichtigte Druckfehler* (die Zeilenangaben beziehen sich auf diese Ausgabe):

- S. 4, Z. 2: qui *statt* qni
- S. 4., Z. 10: Henr. Morus in Enchirid. Ethic. *statt* Henr: Morus in Enchirid: Ethic:
- S. 7, Z. 3: phantasia *statt* phanthasia
- S. 7, Z. 24: praedominans *statt* praedomiuans
- S. 12, Z. 3: paradoxon *statt* poradoxon
- S. 14, Z. 25: rhetorices *statt* rethorices
- S. 20, Z. 6: qu'ils *statt* quilts
- S. 21, Z. 6: fames *statt* famas
- S. 21, Z. 23: §. XXII. *statt* §. XX.
- S. 22, Z. 14: acquirat *statt* accquirat
- S. 23, Z. 6: si *statt* si,
- S. 28, Z. 13: educationem *statt* educatiouem
- S. 31, Z. 20: tantum *statt* tantum, *und* bonum, *statt* bonum
- S. 32, Z. 14: taedium *statt* taèdium
- S. 32, Z. 16: phaenomenon *statt* phoenomenon



DE  
VI ET EFFICACIA  
ETHICES PHILOSO-  
PHICAE

P R A E S I D E  
ALEXANDRO GOTTLIEB  
BAVMGARTEN  
PROFESS. PVBL. PHILOS. ORDIN.  
die XVI. Decembr. cId Id CC XLI.  
*H. L. Q. C.*  
disputabit

A V C T O R  
SAMVEL WILHELM SPALDING  
Stargardia Pomer.

---

TRAIECTI ad VIADRVM  
T y p i s M A R T I N I H Ü B N E R I

## Erster Abschnitt

### Über die Kraft und Wirksamkeit der Erkenntnis im allgemeinen

Verweise auf Paragraphen, denen ein M. oder E. voransteht, beziehen sich auf die vom exz. Herrn Praeses veröffentlichte Ethik und Metaphysik

#### § I

Die Ethik ist (a) die Wissenschaft der (b) inneren Verpflichtungen des Menschen im natürlichen Stand, und soweit diese ohne den Glauben erkannt werden kann, handelt es sich um philosophische Ethik.

a) Einige nennen die soeben definierte Ethik recht unbequem noch Tugendlehre, weil sowohl das Naturrecht als auch andere Teile der praktischen Philosophie Tugenden lehren; aber auch die allgemeine praktische Philosophie zeigt schon, daß wir, wenn wir zu einer Handlung verpflichtet sind, auch bei gegebener Gelegenheit zu ihrer Wiederholung oder Einübung verpflichtet sind und zu der Fertigkeit, die daraus entsteht, d.h. zur Tugend. Es gibt andere, die sie die asketische Lehre nennen, wobei sie nicht bedenken, daß jeder beliebige

[Holzschnitt : Emblem]

SECT. I.

DE

VI ET EFFICACIA COGNITIONIS IN GENERE

*Citati §§ quibus M. & E. praeponuntur ad Metaphysicam & Ethicam  
ab Excell. Dn. Praeside editam referuntur.*

§. I.

**E**THICA *a)* est Scientia *b)* obligationum internarum hominis in statu naturali,<sup>13</sup> et quatenus haec sine fide cognosci potest, est Philosophica.<sup>14</sup>

*a)* Nonnulli<sup>15</sup> etiam Ethicam iam definitam *Doctrinam Virtutum* nominant satis incommode, quum tam Jus Naturae, quam aliae Philosophiae Practicae partes virtutes doceant; imo Philosophia Practica universalis iam monstret, nos, si ad actionem obligamur, obligari etiam data occasione, ad eiusdem repetitionem seu exercitium, indeque oriundum habitum, seu virtutem. Sunt alii, qui *Doctrinam Asceticam* adpellant, non considerantes unamquamque scien-

---

13 E. § 1.

14 E. § 2.

15 Vgl. zum Scholion die Liste der Synonyme in E. § 1: *disciplina pii, honesti, decori, scientia virtutis, moralis, practica, ascetica.*

praktische Teil einer Wissenschaft asketisch sein muß, d.h. Übung erfordert. Es gibt Leute, die sich überzeugt halten, den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, wenn sie der Ethik den Namen Morallehre beilegen ohne Bedenken wegen der unbestimmten Bezeichnung, während das Moralische doch das ist, was mit unserer Freiheit näher verbunden ist. Davon handeln aber auch schon das Naturrecht, die Ökonomie usw. und daher ist der Ausdruck kaum geeignet, auch wenn wir in der einheimischen Sprache den Namen Sittenlehre des Mangels wegen bequemer benutzen. Wenn Thomasius die Ethik ‚Prinzipien des Frommen, Anständigen und Schicklichen‘ nennt, wer sieht dann nicht, daß dies mehr eine Einteilung als eine Benennung ist? Henry More pflegt sie im „Enchiridion ethicum“ ‚die Kunst, gut und glücklich zu leben‘ zu nennen. Außerdem gibt es andere, die unter dem Naturrecht die Wissenschaft der Zwecke, und entsprechend jene, die unter der Ethik die Wissenschaft der Mittel verstehen, die zu diesem Zweck führen. Da aber jeder untergeordnete Zweck im Hinblick auf einen höheren Zweck ein Mittel ist, und jedes Mittel im Hinblick wiederum auf seine Mittel ein Zweck, scheint man, wenn man diesen Unterschied annimmt, niemals entscheiden zu können, was auf das Naturrecht und was auf die Ethik bezogen werden soll. Ausgenommen den höchsten Zweck des Menschen und die untersten und sozusagen speziellsten Mittel, die kaum in einer Wissenschaft gelehrt werden können, könnten alle übrigen mal zu den Zwecken und damit zum Naturrecht, mal zu den Mitteln und damit zur Ethik gezogen werden.

- b) Wenn wir der Ethik den Titel einer Wissenschaft beilegen, verstehen wir darunter eine gewisse Erkenntnis aus Gewissem. Und so muß unsere Ethik aus Gewissem erkannt werden, sie kann in gewisser Form, daher am passendsten nach der wissenschaftlichen und mathematischen Methode vorgetragen werden, und sie muß dem, dem die höchste Gewißheit, die er erlangen kann, zur Aufgabe gemacht ist, als Norm der Handlungen und Sitten und nicht als das von diesen Normierte bewiesen werden. Das ist gegen Oratius Tubero, oder vielmehr François de la Mothe le Vayer zu bemerken, der in seinen recht seltenen fünf Dialogen sagt: „Die Sitten hängen vollkommen vom Brauch ab, der an einem Ort rechtfertigt und billigt, was er an einem anderen tadelt und verurteilt.“ Wir bestreiten aber trotzdem keineswegs, daß die ethischen Wahrheiten auch in

scientiae partem practicam esse debere Asceticam, siue requirere exercitium. Dantur, qui rem acu tetigisse sibi persuadent si *Doctrinae moralis* nomen Ethicae imponunt: incurii indeterminatae denominationis, moralia enim cum sint, quae proprius cum libertate nostra connectuntur; iam vero de his etiam Jus Naturae, Oeconomica &c. agant; et hic terminus vix aptus erit, etsi in vernacula titulo *Sitten-Lehre* ob defectum magis commodi utamur. Thomasius si dicit Ethicam *Principia Pii, Honesti, Decori*<sup>16</sup>: quis est, qui non videat, hoc magis diuisionem quam denominationem esse? *Henr. Morus* in *Enchirid. Ethic.*<sup>17</sup> c.I. p.I – *artem bene beateque viuendi* appellat. Adhuc alii, qui per Jus Naturae scientiam finium, illi per Ethicam scientiam mediorum ad hunc finem ducentium intelligunt. Quum tamen omnis finis subalternus respectu ulterioris sit medium, et omne medium, respectu sui denuo medii, finis: hac assumpta differentia Juris Naturae et Ethices, nunquam videtur decidi posse, quid ad illud, quid ad hanc, referendum sit, quum excepto fine hominum ultimo mediisque infimis, et, ut ita dicamus specialissimis, vix in scientia docendis, reliqua omnia nunc ad fines, hinc Jus Naturae; nunc ad media, hinc Ethicam, pertrahi possent.

- b) Scientiae nomen cum Ethicae induimus, per illam vero cognitionem certam ex certis intelligimus,<sup>18</sup> et nostra Ethica ex certis cognoscenda erit, certa forma, hinc methodo scientifica et Mathematica<sup>19</sup> aptissime proponi poterit, debetque illi, cui summa, quam potest praestare, certitudo curae est, ut norma actionum et morum, non vero ut horum normatum demonstrari. Quod notandum contra *Orat. Tuberone*, seu potius *Franc. de la Mothe le Vayer* in quinque suis Dialogis rarioribus<sup>20</sup> dicentem: „Les moeurs dependent absolument de la coutûme, qui iustifie et approuve en un lieu ce, qu’elle blame et condamne en un autre.“ Neque tamen negamus veritates Ethicas, et per  
Dialo-

16 Bei Christian Thomasius kommt eine solche Definition wenigstens nirgendwo im Titel vor, auch sonst war sie bisher nicht nachzuweisen; vgl. aber Thomasius, Christian: *Fundamenta juris naturae et gentium ex sensu communi deducta, in quibus ubique secernuntur principia honesti, iusti ac decori [...]*, reprogr. Nachdruck der ed. quarta Halae & Lipsiae 1718, Aalen: Scientia, 1963.

17 More, Henry: *Enchiridion ethicum*, London 1668.

18 L. §2.

19 L. §§ 296-298.

20 *Cinq dialogues faits à l'imitation des anciens* par Oratius Tubero [d.i. François de La Mothe Le Vayer (1583–1672)], Mons: Paul de La Fleche, 1673 (auch: Liège: G. Rousselin, 1673 u. ö.).

Dialogen, Komödien, Satiren, Fabeln usw. behandelt werden können. Diese Art, Moralisches zu vermitteln, haben vor allem die alten Philosophen geliebt und sie haben darin großes Vergnügen gefunden; s. dazu Pasch ‚Über die verschiedenen Arten der moralischen Lehre‘. Hier ist ein Einwurf, der sehr leicht gemacht wird, vorwegzunehmen. Man sagt nämlich: Wenn die Ethik wie auch das Naturrecht von den Verpflichtungen im Stand der Natur handelt und da sogar das naturrechtliche Prinzip ‚jedem das seine‘ auch in der Ethik vorkommt, warum nennt man dann nicht eher das Naturrecht einen Teil der Ethik als eine abgetrennte Wissenschaft? Wir aber antworten: Der Unterschied dieser Wissenschaften besteht teils in den Willensgründen, teils in den Schlüssen. Das Naturrecht läßt nämlich nur den Zwang als Beweggrund zum Handeln zu, während im Gegensatz dazu die Ethik die viel umfassendere Vervollkommnung des Einzelnen zuläßt und sich so auch von allen, auch den philosophischen Rechtslehren unterscheidet, die nämlich Verpflichtungen enthalten, die auf dem Forum externum zu prüfen sind. Die Schlüsse, die sie mit dem Naturrecht gemein hat, deduziert die Ethik knapp und bunt durcheinander, aber dennoch aus anderen, edleren und ernsteren Gründen, die freilich nicht erlauben, andere Menschen zu zwingen. Es handelt sich dabei um die meisten Verpflichtungen im natürlichen Stand und nur diese nimmt sie für sich in Anspruch, leitet sie in größerer Fülle ab und stellt sie angenehmer vor Augen. Um nicht über das Unterscheidungsmerkmal zwischen der Ethik und der Ökonomie und Politik in Zweifel zu sein, achte man nur auf den jeweils unterschiedlichen Stand und der Unterschied wird klar: Da die Ökonomie [die Haushaltslehre] nämlich die Wissenschaft von den inneren Verpflichtungen des Menschen im Stand der Familie ist und die Politik die Wissenschaft desselben im Stand des Staatsbürgers, ist das Unterscheidungsmerkmal schon zur Hand. Wenn die Ethik sagt: Verehere Gott, und zwar aus Prinzip; vervollkomme dich – ohne Rücksicht auf irgendeinen besonderen Stand, vielmehr so weit ich, indem ich möglichst von jeder besonderen Gesellschaft absehe, im natürlichen Zustand betrachtet werden kann; schreibt die Ökonomie dasselbe vor, aber folgendermaßen. Verehere Gott als Mitglied einer Familie, und entsprechend die Politik: als Bürger einer Gesellschaft.

## § 2

Wir sagen in § 1, daß wir von der philosophischen Ethik sprechen; daher

Dialogos, Comoedias, Saturas, Fabulas, &c. tractari posse, quem modum tradendi Moralia praecipue veteres amabant Philosophi, et in quo magnam inueniebant voluptatem. vid. *Pasch de Variis Modis tradendi Moralia*.<sup>21</sup> Anticipanda et hic erit obiectio facillime occurrens. Dicitur enim: Ethica si agit de obligationibus in statu naturali, de quibus et Jus Naturae; immo principium Juris Naturae *Suum Cuique* cum et in Ethica continetur: cur non Jus Naturae partem magis Ethices, quam separatam scientiam vocamus? Sed respondemus: Differentia harum scientiarum consistit partim in motiuis, partim in conclusionibus. Jus enim Naturae extorsionem solam, cum e contrario Ethica perfectionem sui multo latius patentem, ut causas ad agendum impulsivas, admittat, et ita se etiam distinguat, ab omnibus iuribus, philosophicis etiam, quae scilicet obligationes in foro externo considerandas continent. Conclusiones, quas cum iure naturae communes habet, Ethica breviter et quasi per lancem saturam, tamen aliis ex rationibus nobilioribus grauioribusque deducit, quae autem extorsionem aliorum hominum non admittunt, obligationes in statu naturali plurimae, solas has sibi vindicat, has uberius diducit et suauius ponit ob oculos. Ne quis dubitet de discrimine Ethices ab Oeconomica et Politica, attendat modo varios status, et differentia patebit. Oeconomica enim quum sit scientia obligationum internarum hominis in statu familiae; et Politica scientia earundem in statu ciuili, discrimen iam adest. Sic Ethica dicit: Cole Deum: et quidem ex principio, Perfice Te, sine respectu ad ullum unquam statum peculiarem, sed potius, quantum ab omni societate peculiari abstrahendo, in statu naturali considerari possum; praecipit et hoc oeconomica, sed ita: cole Deum, ut membrum familiae, sic et Politica; ut membrum civitatis.

## §. II.

Diximus §. I. nos loqui de Ethica Philosophica, inde

fa-

<sup>21</sup> Pasch, Georg: *De variis modis moralia tradendi*, Kiloni: Riechel, 1707.

kann sehr leicht ein Grund angegeben werden, warum wir keinen Glauben, keine Autorität und kein [bloßes] Zeugnis in ihr als Prämisse zulassen.

Unter Glauben verstehen wir hier die Zustimmung aufgrund des Zeugnisses eines anderen. Wohlgermerkt verwerfen wir nicht jeden Glauben, jede Autorität usw. hinsichtlich der Wahrheiten der Ethik, sondern räumen vielmehr deren Nutzen zu Illustrationen und um überall Hilfsquellen aufzufinden sehr bereitwillig ein. Unsere Äußerung bezieht sich nur darauf, daß sie in der philosophischen Ethik nicht gebraucht werden dürfen und insofern sie nicht Grundlagen eines Beweises sein können.

### § III

Kraft (a) oder Wirksamkeit (b) i.w.S., bewegende Kraft (c) wird die Affektion [eine im Wesen der Sache gründende innere Bestimmung, M. §41] der Erkenntnis genannt, wodurch sie Triebfedern des Gemüts oder Beweggründe des Begehrens oder Abgeneigtseins<sup>22</sup> enthält. Eine Erkenntnis, die Kraft hat, wird bewegend, rührend, wirksam i.w.S. oder tätig genannt.

a) Da nach unserem Verständnis eine Kraft im allgemeinen der zureichende Grund der den Substanzen inhärierenden Akzidenzien ist, ist der Seele eine solche Kraft eigen, ja ist die Seele selbst, die sich die Welt vorstellt und daher gemäß ihrer Erkenntnis und durch ihre Erkenntnis handelt, indem sie begehrt oder abgeneigt ist, und also alle ihre aufeinanderfolgenden Handlungen determiniert. Diese Bestimmung, wodurch ihr Zustand, ja sogar sie selbst verändert wird, erhält, wenn gleich es nicht ganz paßt, den Namen ‚Bewegung‘; man kann sogar die Seele, insofern sie diese Bewegung bestimmt, bewegend, insofern sie aber verändert wird, bewegt nennen. Aber der Sprachgebrauch pflegt sogar schon, erstens, eine Kraft als Akzidenz auch anderen Akzidenzien beizulegen; so werden nämlich den Körpern bewegende Kraft und Trägheit beigelegt, die doch nur Akzidenzien sind, und die Schwere derselben, die doch ein Akzidenz ist, wird auch wie eine Kraft betrachtet, von der die Körper zum Zentrum der Erde gezogen werden. Schon die Heiden haben sich oft überredet, die Tugenden und Fehler seien Substanzen und sie zweifelten nicht, daß man ihnen eine handelnde Kraft zuschreiben

---

<sup>22</sup> Die Übers. von *appeto* und *aversor* nach M. § 663.



facillime reddi poterit ratio, cur nullam fidem, auctoritatem nullam, nulla testimonia in ea, ut praemissas, admittamus.

Fides nobis hic est assensus propter testimonium alterius, et bene notandum nos non omnino omnem fidem, auctoritatem &c. in veritatibus Ethicis reiicere, sed potius harum utilitatem ad illustrationes, inueniendique subsidia ubique, quam lubentissime concedere. Solummodo nobis sermo est de illarum non usu in Ethica Philosophica, et in quantum demonstrationis principia esse nequeant.

### §. III.

VIS *a)* seu EFFICACIA *b)* LATIVS dicta, vis motrix *c)* cognitionis dicitur affectio, qua elateres animi continet, seu causas impulsivas ad appetendum, vel auersandum. COGNITIO, quae vim habet, MOVENS, tangens, efficax latius, et afficiens dicitur.<sup>23</sup>

*a)* Vis in genere cum nobis sit ratio sufficiens inhaerentium substantiis accidentium M. §.197. animae erit proprie, immo anima ipsa, vniuersum repraesentans, hinc secundum et per cognitionem suam agens, vel appetens vel auersata. M. §. 741. ergo actiones suas se inuicem sequentes omnes determinans. Haec determinatio, qua status ipsius, adeoque ipsa mutatur, motus nomen, etsi incommode, accipit; adeo anima quatenus hunc motum determinat, mouens, quatenus vero ipsa mutatur, mota dici potest. Sed usus loquendi etiam iam suevit. I. vim, ut accidens, aliis etiam accidentibus tribuere, ita enim corporibus vis motrix et inertiae, quae tamen, non nisi accidentia sunt, tribuuntur et grauitas ipsorum, quae tamen accidens, etiam tanquam vis, qua corpora versus centrum terrae trahantur, consideratur. Jam etiam Ethnici virtutes et vitia substantias esse saepe sibi persuaserunt, quibus et vim operantem adscribere non dubi-

<sup>23</sup> M. §669.

könne, obwohl sie doch bloße Akzidenzien sind. Zweitens pflegt der Sprachgebrauch diese Akzidenzien als in die Seele einwirkende Substanzen zu betrachten, von denen sie leidet; so werden der Sinn, die Einbildungskraft und überhaupt alle ihre Vermögen als Kräfte der Seele fingiert, obgleich durch beides Verwirrung zu befürchten ist und das Unpassende daran überwiegen mag, weil man nicht ohne Gefahr ernstest Irrtums die eigentlich so genannten Kräfte für dasselbe halten kann wie die Akzidenzien, die nur uneigentlich Kräfte heißen.

- b) Wir haben mit Fleiß von Wirksamkeit im weitern Sinn gesprochen, damit sie nicht verwechselt werde mit der Wirksamkeit im engeren Sinn, die unten in § 14 erscheint.
- c) Niemand werfe uns voreilig den uneigentlichen Gebrauch der Termini vor, da auch den reichsten Sprachen ausreichende eigentliche Wörter für die Psychologie fehlen und man daher seine Zuflucht nehmen muß, die Tropen durch Definitionen in logischer Weise in eigentliche Bedeutungen zu verwandeln. So werden Bezeichnungen des Ortes übertragen auf den Zustand, so daß uns eine ‚bewegende Kraft‘ sein kann, was den Zustand der Seele ändert.

#### § IV

Die Trägheit und die Unfruchtbarkeit der Erkenntnis ist das Gegenteil der Kräfte oder diejenige Affektion der Erkenntnis, wodurch ihr Beweggründe fehlen. Eine sonst ausreichend vollkommene, aber träge Erkenntnis heißt ‚Spekulation‘ (ein untaugliches Hirngebäude, M. § 669) oder spekulative (eitle, hohle) Erkenntnis, was a) nicht mit theoretischer Erkenntnis zu verwechseln ist. Da der symbolischen Erkenntnis als solcher Kraft abzusprechen ist, ist sie b) träge und unfruchtbar, wenn sie völlig oder wenigstens überwiegend symbolisch ist.

- a) Wenn jemand sich einer symbolischen Erkenntnis der Tugenden erfreut, der gemäß diese selbst und auch diejenigen, die sie pflegen, bei ihm in höchstem Lob stehen, und auf diese Weise seine Erkenntnis nicht ganz unvollkommen ist, während er aber seine übrigen Handlungen, wenn man von Worten absieht, nicht nach dieser Erkenntnis einrichtet, dann ist jene unfruchtbar und spekulativ. Nun könnte man aber auf den Gedanken kommen, daß alle Erkenntnis

dubitarunt, cum tamen mera sint accidentia. II. haec accidentia, vt substantias in animam agentes, a quibus haec patiatur considerare; ita sensus, phantasia, immo omnes ipsius facultates M. §. 216. vires animae finguntur M. §. 744. licet ex utroque confusio metuenda, et incommodum redundare possit, quia vires proprie dictae cum accidentibus, quae improprie tantum vires dicuntur, non sine periculo grauiter errandi pro iisdem haberi possunt.

- b)* Efficaciam studio annotauimus latius dictam, ne confundatur, cum efficacia strictius dicta, quae infra §. 14. occurret.
- c)* Nemo praeiudicando nobis obiiciat usum terminorum impropriorum, quum enim ditissimis etiam linguis desint vocabula Psychologica propria sufficientia, refugiendum utique ad tropos per definitiones logice mutandos in significatus proprios. Hinc nomina loci transferuntur ad statum, ita, ut vis motrix nobis sit, quae mutat statum animae.

#### §. IV.

INERTIA cognitionis & STERILITAS est oppositum virium seu ea cognitionis affectio, qua desunt ipsi caussae impulsivae. COGNITIO satis alias perfecta, sed iners est SPECVLATIO seu speculativa (vana, cassa) *a)* non confundenda cum theoretica. Quumque symbolicae, qua tali, deneganda sit vis §. 3, M. §. 652. iners illa *b)* et sterilis si sola fuerit, aut admodum praedominans.<sup>24</sup>

- a)* Sic quisquam symbolica gaudet cognitione virtutum, secundum quam et tam ipsae, quam earum cultores apud eum in summa laude sunt, et tali modo cognitio illius non nihil perfecta est, dum vero actiones suas, si a verbis discesseris, reliquas, secundum hanc cognitionem non determinat, fit illa sterilis et speculatiua. Hic vero cogitatio animum subire posset, omnem ita cognitionem

<sup>24</sup> M. § 669.

der Fächer und Wissenschaften, die nicht näher angeben, was wir tun und lassen sollen, wie z. B. die Metaphysik, notwendigerweise bloße Spekulationen sein müssen, da wir doch in derartiger Erkenntnis keine Triebfedern für das Gemüt entdecken. Denn welche Handlungen, wird sodann mit catonischer Miene gefragt, bringen solche Behauptungen bei uns hervor wie: Nichts ist A und nicht A. Nichts ist ohne zureichenden Grund. Dies ist die beste Welt? usw. Darauf antworten wir so: 1. wird hier vielleicht die theoretische Erkenntnis mit der spekulativen verwechselt, 2. wird nur gefragt, welche Triebfedern solche Erkenntnisse uns vermitteln; und dann wird sofort geschlossen: also gibt sie uns gar keine. Die Frage zeigt an, daß du darüber nichts weißt, aber gewährt etwa deine Unwissenheit oder, wenn ich es auch nicht wüßte, auch meine einen sicheren Schluß auf die Negation der Sache? Auch der Lehrling der Logik wird das, wie ich meine, kaum behaupten.

- b) Als schönes Beispiel einer trägen Erkenntnis kann eine Jungfrau dienen, die hingebungsvoll einen lateinischen Psalter oder eine Hymne singt, oder Kinder, die griechische Verse oder lateinische Reden rezitieren müssen, von denen sie noch kein Wort verstehen.

#### § V

Da die Beweggründe entweder sinnliche Triebfedern oder Willensgründe sind, ist die Kraft der Erkenntnis entweder sensitiv (a), sofern sie Triebfedern, oder vernünftig (b), sofern sie Willensgründe enthält. Die vernünftige Kraft der Erkenntnis ist entweder rein, wenn sie nur Willensgründe enthält, oder sie ist eine solche, die Willensgründe enthält, denen aber etwas Sensitives beigemischt ist. Die Kraft der menschlichen Erkenntnis kann zwar eine bloß sensitive sein, aber niemals eine rein vernünftige (c), der nichts Sensitives beigemischt ist.

- a) Oft wird unsere Seele von einer Lust erfüllt, deren Anschauung in uns völlig verworren ist. Nichts desto trotz zieht diese Lust ziemlich sicher ausreichend bemerkbare Begehren nach sich. Dasselbe erfahren wir an ziemlich vielen Fällen der Unlust und den enormen Abneigungen, die daraus hervorgehen. Also hat eine solche oft verwor-

onem disciplinarum et scientiarum propius non enunciantium, quid vel faciendum vel omittendum sit e.g. Metaphysicam, necessario meram esse debere, speculationem, dum nullos in tali cognitione deprehendamus elateres animi; quas enim, porro fronte catonica quaeritur, proferunt in nobis actiones, asserta: Nihil est A & non A. Nihil sine ratione sufficiente. Hic mundus optimus? &c. Ad quod ita respondemus 1. forte confunditur cognitio theoretica, E. §. 70. cum speculatiua, 2. interrogatur tantum, quos talia nobis dent elateres: et statim infertur, ergo nullos dat. Interrogatio denotat te nescire eodem, sed an tua ignorantia, vel etiam mea, si et ego nescirem securam daret ad negationem rei conclusionem? vix affirmabit, reor, logicorum tiro.

- b)* Cognitionis admodum inertis elegans praebet exemplum, virgo deuota psalterium aut hymnum latinum canens, et infantes dum recitare cogantur versus graecos vel orationes latinas, de quibus nondum voculam intelligunt.

#### §. V.

Causae impulsivae quum vel stimuli sint vel motiua M. §. 690. VIS cognitionis vel erit SENSITIVA *a)* qua stimulos, vel RATIONALIS *b)* qua motiua continet §. 3. VIS cognitionis RATIONALIS est vel PVRA, qua tantum motiua continet, vel ea, qua continet motiua, quibus tamen aliquid admixtum sit sensitiui. Vis cognitionis humanae potest quidem esse sensitiva tantum; sed nunquam pure rationalis *c)* cui nihil admixtum sit sensitiui M. §. 692.

- a)* Saepe enim anima nostra perfunditur voluptate, cuius intuitus admodum confusus in nobis est. Nihilo tamen secius post se trahit haec voluptas satis notabiles appetitiones. Idem experimur in taediis bene multis et inde oriundis auersationibus. Ergo saepe confusa,

rene, oft kaum klare Erkenntnis eine sensitive Kraft.

- b) Bsp.: Jemand ist begierig nach Ehre: Er erfreut sich einer rationalen Kraft der Erkenntnis, wenn er aus deutlicher Erkenntnis handelt und von der Rechtschaffenheit und dem zukünftigen Lob und der Billigung seiner Handlung ausreichend überzeugt ist. Dennoch muß man wohl merken, daß diese sensitiven und rationalen Kräfte auch einem Irrtum zukommen können, damit niemand einen blinden Drang als zureichendes Kriterium der Wahrheit in Anspruch nimmt, um zu handeln oder das zu unternehmen, wohin ihn seiner Meinung nach sein Herz führt oder wozu ihn ein unbekannter Geist, der ihm immer wieder einflüstert, anstachelt.
- c) Rein rational wäre, was streng die deutlichsten Willensgründe enthielte, die bis ins Unendliche begriffen werden könnten; was einem endlichen Geist unmöglich und nur dem allwissenden Gott zuzuschreiben ist, weil man wegen des universalen Zusammenhangs der Dinge alles aufs deutlichste erkennen müßte, um ein einzelnes im höchsten Grade deutlich zu erkennen.

## § VI

Die kleinste Kraft der Erkenntnis wäre die, die nur einen einzigen kleinsten Beweggrund zu einer einzigen kleinsten Begierde oder Abneigung enthielte. Je mehr und je größere Begierden (oder Abneigungen) eine Erkenntnis also enthält, desto größer ist ihre Kraft, bis sie schließlich die größte ist, die die meisten und größten Beweggründe zu den meisten und größten Begierden oder Abneigungen enthält; und diese denke man sich in Gott.

So wie man bei der Berechnung aller Grade der wahren Realitäten nicht ohne Freude bemerkt, daß man das göttliche erreicht hat, wenn man zu den größten Dingen gelangt; so öffnet sich hier ein neues Feld, mit der gebührenden Verehrung die Allwissenheit und Güte des höchsten Wesens zu betrachten; denn sie ist so angemessen, daß es den Menschen nicht die kleinste Kraft der Erkenntnis, sondern schon einen größeren Grad zugesteht, doch sich allein den größten Grad vorbehält. Wenn uns also auferlegt wird: Gib dir Mühe, die größte Kraft der Erkenntnis

sa, saepe vix clara haec cognitio habet vim §. 3. sensitivam.

- b) e.g. honoris cupidus si ex distincta cognitione agat, et de rectitudine, futura laude, et comprobatione suae actionis satis convictus vi cognitionis gaudet rationali. Attamen bene notandum has vires sensitivas et racionales erroris etiam esse posse, ne quis coeco impetu pro sufficienti criterio veritatis assumat, agenda et suscipienda, ad quae se cor suum trahere, vel spiritum nescio quem incitare dicitantem aestumat.
- c) Pure rationalis esset, quae contineret distinctissima rigorose motiva, quae in infinitum vsque concipi possent; finito spiritui impossibilibus, et Deo omniscienti vnice adscribenda, quia vnicum distinctissime cognoscens, ob nexum vniuersalem cognoscere debet omnia distinctissime.

#### §. VI.

Vis cognitionis minima esset, quae vnicam tantum minimam causam impulsivam, ad vnicam minimam appetitionem auersionemue contineret. Quo ergo plures, quo maiores appetitiones, auersionesue, continet, hoc maior est cognitionis vis, donec sit maxima, quae plurimas, maximas causas impulsivas, ad plurimas, maximas appetitiones, auersionesue continet, et hanc cogita in Deo.

Sicut in concipiendis omnibus verarum realitatum gradibus non sine delectatione deprehendas, vbi ad maxima deueneris, te diuina detexisse; denuo et hic campus patet debita veneratione summi numinis considerare omniscientiam M. §. 889. et bonitatem M. §. 903. ita proportionalem M. §. 894 vt hominibus non minimam cognitionis vim, sed maiorem iam illius gradum concesserit; tamen et sibi soli maximam reseruauerit. Si ideo nobis iniungitur: Da operam, ut maximam cognitionis

vim

zu erlangen; dann ist darunter die größte uns mögliche Kraft zu verstehen.

#### § VII

Eine größere Kraft der Erkenntnis heißt Stärke, eine kleinere Schwäche; eine Erkenntnis mit größerer Kraft ist also stärker, eine mit geringerer Kraft heißt schwach, matt oder ohnmächtig. Eine matte Erkenntnis ist dennoch bewegend und hat ihre Kraft, sie ist nicht träge und nicht völlig unfruchtbar.

So entsteht auch in uns aus einer klarer und gewisser erkannten größeren Vollkommenheit stärkere Lust, aus einer kleineren und dunkler und ungewisser erkannten schwächere. In unterschiedlicher Hinsicht kann dieselbe Erkenntnis stärker oder schwächer sein, wie einige Körper in unterschiedlicher Hinsicht stärker oder schwächer sind. So ist es unbillig, den Kindern jede Kraft der Erkenntnis absprechen zu wollen, da man doch zugeben muß, daß ihre Erkenntnis von der Unfruchtbarkeit durchaus entfernt ist; daß die Triebkräfte in den Seelen der Knaben mehr und mehr wachsen und daß sie schließlich eine solche Stärke erreichen, daß ihnen das Gegenteil einer Handlung viel schwieriger fällt, als ihnen vorher die Handlung selbst war. Als Beispiel diene das Schweigen des Schwätzers.

#### § VIII

Wenn das übrige gleich ist, d.h. wenn die Merkmale gleich groß sind, dann ist die deutliche Erkenntnis größer als die verworrene, die verworrene größer als die dunkle. Also ist *ceteris paribus* eine Erkenntnis, die vernünftig bewegt, stärker als eine, die nur sensitiv bewegt. Ein bewegendes Affekt bewegt stärker als nur ein blinder Trieb oder ein Abscheu<sup>25</sup>; umso mehr wird, wenn man in zweien gleich große bewegendes Erkenntnis, blinde Triebe und Verabscheuungen annimmt, bei einem aber die bewegendes Erkenntnis eines Affekts eintritt, dann diese stärker sein als jene:  $3 = 3$ ,  $3+6 > 3$ . Ebenso wenn man in beiden bewegendes Erkenntnis, blinde Triebe und Verabscheuungen und Affekte setzt =  $3+6$ , bei einem aber rationale Erkenntniskraft hinzukommt. Diese wird stärker sein als jene:  $3+6+12 > 3+6$

---

<sup>25</sup> Die Übersetzung von *instinctus* und *fuga* folgt M. § 677.



vim consequaris; intelligendum de vi nobis possibili maxima M. §. 866.

#### §. VII.

COGNITIONIS vis maior ROBVR est, minor IMBECILLITAS, cui maior vis est ea FORTIOR, cui minor DEBILIS, imbellis, imbecillis dicitur M. §. 515. cognitio imbellis tamen est mouens, et suam vim habet §. 3. non iners,<sup>26</sup> non sterilis omnino §. 4.

Ita et in nobis voluptas ex maiori perfectione clarius certius cognita fortior, ex minori obscurius incertius cognita debilior fit. Diuerso respectu eadem cognitio potest esse fortior et debilior, sicut corpora, nonnulla diuerso respectu fortiora et debiliora sunt. Sic et infantibus omnem cognitionis vim denegare velle iniquum est, cum potius concedendum illorum cognitionem a sterilitate remotam esse; elateres magis magisque in animis puerilibus succrescere, et tale tandem eos acquirere robur, vt oppositum actionis multo difficilius fiat, quam actio ipse fuerat ante. Exempli loco sit silentium loquacis.

#### §. VIII

Caeteris paribus i.e. si notae fuerint aequales, distincta perceptio maior, quam confusa, confusa maior, quam obscura M. §. 531. Ergo caeteris paribus cognitio rationaliter mouens fortior erit sensituae tantum mouente §. 5. 7. Affectus mouens fortior mouente tantum instinctus vel fugas §. 6. M. §. 677. 678. multo magis, si ponas in duobus aequalem cognitionem, instinctus, fugasque mouentem, in uno autem accedat cognitio affectus mouens, haec erit fortior, quam illa  $3 = 3$ .  $3 + 6 > 3$ . Sic et ponas in duobus cognitionem, instinctus, fugas, affectusque mouentem  $= 3 + 6$  in uno accedat vis rationalis cognitionis. Haec erit fortior illa  $3 + 6 + 12 > 3 + 6$ .

Pone

<sup>26</sup> In M. §515 hat Baumgarten aber *iners* als Synonym von *debilis* angegeben.

Man nehme zwei junge Leute, die sich nicht allzu ungleich sind; einer von ihnen hatte die übliche Erziehung, der andere aber eine weit vortrefflichere. Man stelle sich nun vor, daß beide gleichzeitig anscheinend in ihrer Ehre verletzt worden seien; beiden juckt vielleicht die Leber, aber was tun sie? Der erste wird entweder völlig unfähig zu einem Entschluß von unausgesprochenem und unnützem Zorn gequält, oder er wird irgendwelche geschmacklosen Beleidigungen und Beschimpfungen ausstoßen, womit er, wenn's den Göttern gefällt, großes Lob ernten will, während ihm alle Besonnenen zurufen: „Du bist ein Bauerntölpel, Corydon!“, oder er wird mit weinenden Augen und weinendem Herzen kläglich lachen oder er wird auf andere Art die vorige Schande mit einer neuen bedecken, so daß sie dauerhaft wird [wörtlich: den Regen nicht durchläßt], und weiter nichts. Der letztere, der dieselben [Verletzungen] empfindet, wird die Anfänge der zu erneuernden Ehre nach einem Weilchen wieder in seiner Gewalt haben und er wird in klarem Licht sehen, entweder daß es, wo nichts erschüttert worden ist, auch nichts gibt, was sie wiederherstellt, oder daß Ehre durch gutes, weises und kluges Handeln erworben wird. Wenn dies geschehen ist, kehren dem wieder ruhigeren Geist die deutlich erkannten Ratschläge der Weisen und Klugen zurück und er hört nicht eher auf, gut, aber ruhig, still und umsichtig zu handeln, bis er das, was vielleicht verloren war, wiedererlang hat, und das nicht ohne Zinsen.

#### § IX

Wenn das Übrige nicht gleich ist, d.h. wenn in einer Erkenntnis viel mehr Merkmale sind als in der anderen, kann die verworrene Vorstellung kleiner und schwächer sein als die dunkle, die deutliche ohnmächtiger als die verworrene.

So wenn man in der einen eine Affekte bewegende Erkenntnis mit einer Menge von Merkmalen = 9 setzt, in der anderen eine bloß blinde Triebe und Verabscheuungen bewegende halbdunkle, aber von einer Merkmalsmenge = 18, so ist 18 größer 9. Wenn man in der einen eine deutliche Erkenntnis der Merkmalsmenge 12 setzt, in der anderen eine verworrene von 24, so ist 24 größer 12. So gebe man einem Dieb die Gelegenheit, mit gefüllten Händen davonzukommen, dann werden gewiß die wenigen Motive der Seele zum Gegenteil, wenn es solche gibt, unterdrückt von der Menge der verworrenen und sogar dunklen Empfindungen, Einbildungen und Vorhersehungen. Je mehr Beweggründe nämlich, desto

Pone duos iuuenes sibi non admodum inaequales, quorum unus educationem, quae moris est, alter vero multo praestantiozem habuit, hos finge tibi simul honore laesos videri: vtrique forsā verminet iecur, sed quid agant? Prior aut prorsus inops consilii tacita coquetur ira et irrita, aut inficetas aliquas euomet contumelias et conuicia, magnam, si Diis placet, laudem reportaturus acclamantibus sanis omnibus. *Rusticus es, Corydon!*<sup>27</sup> aut flentibus oculis et pectore miserabiliter ridebit, aut alia ratione nouo dedecore pristinum conteget, ne perpluat, praetereaue nihil. Posterior eosdem sentiens reparandi honoris igniculos mox sibi paullisper redditus in clara luce videbit, aut non esse, quod reparet, ubi labefactatum nihil est, aut bene, sapienter, prudenterque agendo honorem acquiri. Quo facto recurrent mente denuo sereniori distincte cognita vere sapientum, prudentumque consilia, nec prius quiescet agendo bene, sed placide, pacate, circumspecte, quam receperit, quod amissum erat forsitan, et hoc quidem non sine foenore.

#### §. IX.

Caetera si non fuerint paria i.e. si notae multo plures fuerint in cognitione vna, quam in altera, potest confusa perceptio minor et debilior esse, quam obscura, distincta potest imbecillior esse, quam confusa. §. 7.

Sic si ponas in vno cognitionem affectus mouentem multitudine notarum = 9. in altero mouentem tantum instinctus fugasque subobscuram, sed multitudine notarum = 18.  $18 > 9$ . Si ponas in vno cognitionem distinctam multitudine notarum = 12. in altero confusam = 24.  $24 > 12$ . Ita furi des occasionem manus graues foras exportandi, certe sensationum, imaginationum, praeuisionumque confusarum et obscurarum etiam numero, motiua animae, si qua sunt, perpauca ad oppositum supprimentur. Quo enim plures caussae impulsivae, eo

ma-

<sup>27</sup> Vergil, *Ekloge* II, V. 56.

größer wird die Kraft der Erkenntnis. Damit wird die oft traurige Erfahrung, daß nämlich das untere Begehungsvermögen im Kampf mit dem oberen siegt, aufgelöst, insofern vielen als Paradox erscheint, daß die rationale Erkenntnis von der sensitiven überwunden werde. Sie bestreiten also auch, daß es jemals vorkommen könne, daß ich gegen etwas deutlich als gut Erkanntes abgeneigt sein könne, während ich es als solches erkenne, und daß ich begehren könne, was ich deutlich als übel erkenne, während ich es als solches erkenne. Aber die Sache wird durch alle proäretischen [d.h. frei und mit Überlegung vollzogenen] Sünden bewiesen.

## § X

Da manchmal wirksame, manchmal unwirksame, mal volle, mal weniger volle Begierden und Abneigungen Beweggründe haben, ist die Kraft der Erkenntnis, die eine wirksame Begierde oder Abneigung hervorruft, zureichend zum Handeln, und die, die eine unwirksame hervorruft, ist unzureichend zum Handeln; die Kraft einer Erkenntnis, die eine vollständige Begierde oder Abneigung hervorruft, ist lebendig, die, die eine weniger vollständige hervorruft, wird tot genannt oder ein [bloßer] Reiz.<sup>28</sup>

Wir wissen, daß die zu Untugenden geneigten Menschen eine gewisse Erkenntnis der Tugenden haben, viele sogar einen vorhergehenden Willen oder eine gewisse Wollung, wie die Scholastiker sagten, sich zu bessern; aber der Weg der Tugend scheint ihnen so beschwerlich, daß sie hier und jetzt, oder wie die Zeiten nun sind, auf demselben nicht wandeln zu können meinen, auch wenn sie die Hoffnung und den Wunsch, auf diesem zu gehen, niemals aufgeben; eine solche Erkenntnis hat also eine gewisse Kraft, aber eine, die wir tot oder einen bloßen Reiz nennen, wie Jakob Hermann, einst der Schmuck der Viadrina, in seiner Phronomie, die Kraft der Körper, die bei Leibniz tot heißt, einen Reiz zur Bewegung nennt. Wenn aber Menschen mit jedem Werk die Besserung des Lebenswandels anstreben und sich dazu entschließen, dann ist die Kraft der Erkenntnis lebendig, durch die sie zu diesem Entschluß bewegt wurden.

---

28 M. §671: „Da eine Vorstellung (perceptio) leichter hervorzubringen ist als eine andere, wird nicht von jeder beliebigen Begierde jede beliebige Vorstellung bewirkt, sondern zu einer bestimmten wird ein bestimmter Grad der Seelenkräfte erfordert. Wenn eine Begierde oder eine Abneigung so groß ist, wie zur Herstellung ihres Gegenstandes oder seines Gegenteils erforderlich ist, heißt sie ‚wirksam‘; wenn sie nicht so groß ist, ist sie ‚unwirksam‘. Wenn sie so groß ist, wie der Begehrende oder Abgeneigte in seiner Voraussicht für erforderlich hält, um den betreffenden Gegenstand oder sein Gegenteil herzustellen, dann heißt sie ‚völlig‘ [vollständig], wenn sie geringer ist ‚noch nicht völlig‘ [unvollständig]. Eine bewegende Erkenntnis, die Begierden und Abneigungen bewirkt, und ihre Bewegkraft ist ‚lebendig‘ (im engeren Sinn, vgl. §669, entzündend, zum Handeln zureichend). Eine Erkenntnis und ihre Bewegkraft, die keine Begierden und Abneigungen bewirkt, ist tot (i. e. S., vgl. §669, unzureichend zum Handeln, eine bloße Reizung). Eine zu völligen Begierden und Abneigungen bewegende Erkenntnis und ihre Bewegkraft ist vollständig bewegend, eine nur zu noch nicht völligen bewegende ist unvollständig bewegend. Die lebendige Erkenntnis ist, ceteris paribus, größer als die tote, die unvollständig bewegend kleiner als die vollständig bewegend.“

maior cognitionis vis erit §. 5. Hinc resoluitur experientia, saepe tristis, vincentis facultatis inferioris appetitiuae in luĉta cum superiore, qua paradoxon multis est cognitionem rationalem superari a sensitiua, ita vt et negent illud unquam fieri posse, vt distincte pro bonis agnita, dum pro talibus agnosco, possim auersari, vt distincte pro malis agnita, dum pro talibus agnosco, possim appetere. Sed res probatur per omnia peccata proaeretica.

#### §. X.

Caussae impulsivae quum nonnunquam efficientis, nonnunquam inefficientis sint appetitionis, auersationisue, nunc plenae, nunc minus plenae M. §. 671. VIS COGNITIONIS efficientem producentis appetitionem vel auersationem erit SVFFICIENS AD AGENDVM, inefficientem producentis, IN-SVFFICIENS ad agendum, plenam producentis, VIVA, minus plenam auersationem appetitionemue producentis cognitionis, vis MORTVA M. §. 220. dicetur aut sollicitatio.

Scimus homines vitiis imbutos cognitionem quidem virtutum habere, immo et antecedentem plerosque voluntatem et velleitatem certe aliquam, vt scholastici loquuntur, redeundi ad meliorem frugem; sed virtutis via tam ardua eis videtur, vt pro nunc et sic, aut, vti nunc sunt tempora, in ipsa obambulare nequeant, etsi nunquam spem et desiderium eo perueniendi amittant, talis cognitionis est quaedam vis, sed, quam mortuam vocamus, aut sollicitationem, sicut *Jac. Hermannus* olim Viadrinae decus in *Phoronomia*<sup>29</sup> sua, vim corporum, mortuam quam Leibnitius dixit, sollicitationem ad motum appellat. Si vero omni opere homines intendunt decernuntque vitae meliorationem, viua est vis cognitionis, qua ad hoc decretum mouentur.

#### §. XI.

<sup>29</sup> Hermann, Jacob: *Phoronomia sive de viribus, et motibus corporum solidorum et fluidorum libri duo*, Amstelodamum 1716.

## § XI

Die zum Handeln zureichende Kraft der Erkenntnis, wenn sie Handlung wird, ist stärker als die dazu unzureichende; dennoch kann eine gewisse Kraft einer gegebenen Erkenntnis durch eine eitle Vorhersage für zureichend zu einer gewissen Handlung gehalten werden, die es nicht ist; daher kann ihre Kraft lebendig und doch zum Handeln unzureichend sein. Auch kann umgekehrt eine aus eitler Vorhersage für unzureichend zu einer bestimmten Handlung gehaltene Kraft, die daher zu den toten gerechnet wird, zu dieser Handlung doch zureichend sein.

So glaubt z. B. irgendjemand, sich mit den ersten Grundlagen der Mathematik so vertraut gemacht zu haben, daß er sicher zur höheren Geometrie fortschreiten könne, während er die erforderlichen Grundlagen doch nicht wirklich besitzt, und so ist, wenn er sich weniger glücklich mit Kurven beschäftigt, seine Erkenntnis, durch die er dazu veranlaßt wurde, „wenn sie schon nicht Stich hält, doch bei einem großen Unterfangen gescheitert“. Sie ist eben lebendig, wenn auch nicht zureichend. Umgekehrt hat [vielleicht] ein poetisches Talent, das noch nicht überzeugt war, ein solches zu sein, während es doch wirklich eines ist, den Geist zum Schreiben angetrieben, und siehe da: „Was immer er zu schreiben versuchte war ein Lied.“ Er hatte eine weniger lebendige, nichtsdestoweniger zureichende Kraft der Erkenntnis zu dichten.

## § XII

Nicht übel wird die Kraft und Wirksamkeit der Erkenntnis im weiteren Sinne im allgemeinen ihr Leben genannt, woher sie als lebendig bezeichnet werden kann, sofern sie nur Begierden oder Abneigungen herstellt, seien sie vollständig oder nicht. Weil aber doch die moralischen Disziplinen, indem sie befehlen, uns zu vervollkommen, soviel wir können, vollständige Begierden und Abneigungen erforderlich machen, nennen wir, um eine Verwechslung zu vermeiden, das Leben der Erkenntnis im allgemeinen betrachtet ihre Kraft nach dem schon üblichen

## §. XI.

Vis cognitionis ad agendum sufficiens, eadem si fuerit actio, fortior est insufficiente ad agendum §. 6. 10. potest tamen vano praesagio certa cognitionis datae vis pro sufficiente ad certam actionem haberi, quae non est §. 10. M. §. 672. hinc vis eius viua tamen insufficiente ad agendum esse. Potest e contrario vano praesagio pro insufficienti ad certam actionem habita, hinc inter mortuas relata §. 10. esse sufficiens ad illam actionem. §. 10. M. 672.

Sic e.g. quisquam primis Matheseos principiis se credit ita imbutum, vt secure ad Geometriam superiorem progredi queat, cum tamen vere non possideat necessaria fundamenta, et ita, si se curuis miscuerit minus recte, cognitio ipsius, qua impellitur in ea:

*Quae si non tenuit, magnis tamen excidit ausis.*<sup>30</sup>

viua quidem est, at non sufficiens. E contrario ingenium poëticum, quod sibi tale se esse non persuaserat, cum vere tamen fuerit, ad scribendum animum appulit, et ecce!

*Quidquid tentabat scribere, carmen erat.*

Cognitionis vim minus viuam pangendi poematis, sufficientem nihilo minus habuit.

## §. XII.

Non male vis et efficacia cognitionis latius dicta eius vita in genere dicitur §. 3. M. §. 776. vnde viua denominari possit, modo appetitiones auersationesue producat, sint plenae, vel minus M. §. 669. Quoniam tamen disciplinae morales nos perficere, quantum possumus, iubentes, plenas requirant appetitiones, auersationesque, vitandae confusionis gratia vitam cognitionis in genere spectatam, vim eius ex vsu loquendi etiam

<sup>30</sup> Seneca, De vita beata, XX, 5 („...ne ille, etiam si non tenuerit, magnis tamen excidit ausis“); nach: L. Annaeus Seneca: De vita beata – Vom glücklichen Leben, übers. von Fritz-Heiner Mutschler, Stuttgart: Reclam, 1990, S.58. Der zweite Teil („magnis tamen excidit ausis“) ist wiederum ein Ovid-Zitat: Metamorphosen 2, 328.

Sprachgebrauch. So kann sie bequemer in lebendige und tote eingeteilt werden.

Die Erkenntnis, der eine tote Kraft oder ein bloßer Reiz zuzuschreiben ist, heißt in der Volkssprache sehr passend ‚ohnmächtige Erkenntnis‘, weil ihr nämlich nicht jedes Leben, auch im weiteren Sinn, abgesprochen werden kann und ihr doch die geforderte Kraft zu lebendigen Handlungen, zu völligen Begierden und Abneigungen fehlt – wie einem Menschen, der an einer Ohnmacht leidet. Wenn für viele die philosophische Ethik so beschaffen ist – wäre es doch nicht ebenso für nicht wenige die bündiger geoffenbarte Religion!

### § XIII

Die Kraft der Erkenntnis pflegt auch ihre Glut genannt zu werden und die lebendige Erkenntnis glühend; daher fällt die Glut der Erkenntnis i.w.S. mit ihrer Kraft zusammen, wird aber i.e.S. nur der lebendigen Kraft der Erkenntnis beigelegt. Man muß aber, so oft man diese Wörter in der Bedeutung verwendet, sorgfältig vermeiden, wegen der Ähnlichkeit der Wörter die Lebhaftigkeit, den Glanz und die Pracht der Erkenntnis mit ihrem Leben und ihrer Glut zu verwechseln, wie das sehr oft geschieht.

Wenn auch jede Lebhaftigkeit etwas zum Leben beitragen kann, so glänzt doch vieles, was deshalb noch nicht glüht; und es gibt sehr lebhaftere Vorstellungen, die doch sehr träge sind; und auch recht starke, die zu wenig Lebhaftigkeit und extensives Licht haben. Damit du siehst, „was echtes Geld vom Spielgeld unterscheidet“, achte auf das Urteil der vielen, die einer Rede beiwohnen, die man sogar heilig zu nennen pflegt; sie sei aufgeputzt, [wie] mit Sesam bestreut, mit 600 Floskeln geschmückt, bestrichen mit der antiquierten [?] Schminke einer übel angebrachten Rhetorik; „Sie werden rufen: Schön, gut, recht!“ Und dennoch ist unter all diesen Schmeichlern vielleicht kein einziger, der durch die ganze Deklamation auch nur einen einzigen Wunsch, gut und glücklich zu leben, oder ein ernstes Bestreben, sein Leben zu bessern, verspürt. Die Predigt und die durch sie dargelegte



iam recepto diximus §. 3. Sic commodius potest in viuam et mortuam diuidi. §. 10.

Cognitionem, cui vis mortua tribuenda sit, seu sollicitatio tantum, vernacula aptissime *ohnmächtige Erkenntnis*, vocat, quippe cui non omnis quidem vita, etiam latius dicta, denegari possit, cui tamen desit, quod postulatur, robur ad actiones vitales, plenas appetitiones auersationesque, sicuti in homine deliquium animi patiente. Si talis in multis est Ethica Philosophica, vtinam! non foret simul in non paucis reuelata strictius religio!

### §. XIII.

Quae vita cognitionis, solet et ardor eius vocari, et viua ardens §. 10. hinc latius ardor cognitionis cum ipsa vi ipsius coincidit, strictius cognitionis vi tantum viuae tribuitur §. 12. sedulo tamen cauendum, ne ob vocis similitudinem confundatur, vt solet saepissime, cognitionis viuicitas, splendor, et nitor, M. §. 531. cum eius vita et ardore, quocunque has voces significatu sumseris. §. 12. 3.

Licet omnino viuicitas possit aliquid ad vitam conferre §. 8, multa tamen splendent, quae ideo non ardent, et dantur admodum viuicidae perceptiones, admodum inertes §. 4. et fortiores etiam parum habentes viuicitatis et lucis extensiuae §. 8. vt videas

*Quid distent aera lupinis,*<sup>31</sup>

attendas ad iudicia multorum, qui interfuerunt orationi alicui, quae sacra etiam dici solet, calamistris inustae, sesamo sparsae, flosculis sexcentis ornatae, illitae antiquato fuco rhetorices male locatae;

*Clamabunt: Pulcre, bene, recte!*<sup>32</sup>

Nec tamen vnus forsitan est ex omnibus his assentatoribus, qui per omnem declamationem senserit, vel vnicum bene beateque viuendi desiderium, vitaeque corrigendae serium appetitum. Fuit haec homilia, et cognitio

eadem

<sup>31</sup> Horaz, *Epistulae*, 1,7, V. 23.

<sup>32</sup> Horaz, *Ars poetica*, V. 428 („clamabit enim ‚pulchre, bene, recte‘“).

Erkenntnis ist lebhaft gewesen, aber es kommt ihr zu, [nur] elend und traurig zu leben.

#### § XIV

Die lebendige Kraft der Erkenntnis ist stärker als die tote, und diese ist schwächer als jene; aber deshalb darf man nicht eine Erkenntnis, deren Kraft tot ist, mit einer völlig trägen, völlig unfruchtbaren durcheinander werfen und mit einer toten Erkenntnis in der Bedeutung, nach der ihr alle von ihr abhängenden Begierden und Abneigungen schlechtweg bestritten werden. Ebenso verhält es sich mit der Wirksamkeit: Im engeren Sinn wird nämlich manchmal nur eine Erkenntnis, die eine lebendige Kraft ausübt, und manchmal eine, die eine zu bestimmten Handlungen zureichende Kraft hat, wirksam genannt. Daher ist nicht jede in beliebiger Bedeutung unwirksame Erkenntnis schlechthin unfruchtbar und träge.

Oft kann diese Beobachtung ein großer Trost sein für den, der seine Kräfte aufgeboren hat, zur Tugend anzureizen, zu überreden und einzuladen und der doch nur geringe, für einige Zeit vielleicht beinahe gar keine Früchte seiner Lehre wahrnimmt; vielleicht ist es bis dahin eine „Ernte, wenn die Halme noch grün sind“. Es können schon viele vorhergehende und fast vollständige Bestrebungen angeregt sein, denen in der Folge nur noch irgendein Motiv hinzutreten muß, damit eine in jeder Bedeutung wirksame Erkenntnis aufblüht, die schon längst gesät war.

#### § XV

Die Kraft einer dunklen Erkenntnis, die unvollständige Triebe und Verabscheuungen hervorruft und dennoch tot ist, kann in eine lebendige verwandelt werden, wenn eine verworrene Erkenntnis hinzukommt, die einen Affekt erregt; eine zu einer bestimmten Handlung unzureichende kann in eine zureichende verwandelt werden. Umso mehr kann daher die Kraft einer rationalen Erkenntnis, die zur sensitiven Kraft einer dunklen oder verworrenen Erkenntnis hinzutritt, dieser Leben verleihen und sie zureichend zum Handeln machen.

eadem proposita viuuda, sed miserum est illius viuere et triste.

§. XIV.

Vis cognitionis uiua fortior est, quam mortua §. 6. 10. haec illa debilior §. 6. nec tamen ideo cognitio, cui vis est mortua, confundenda est cum prorsus inerti, prorsus sterili §. 4. et eo significato mortua cognitione, quo omnes ex ea dependentes appetitiones, auersationesue denegarentur ipsi simpliciter §. 12. Par ratio efficaciae est. Stricte enim nunc cognitio, quae vim uiuam exserit, nunc quae sufficientem ad actiones datas vim habet, tantum dicitur efficax M. §. 675. Hinc non omnis quocunque significato inefficax cognitio est omnino sterilis et iners. §. 4.

Magno haec obseruatio saepe solatio potest esse uiris ad virtutem stimulare, persuadere, inuitare iussis, paucos tamen et per aliquod tempus fere nullos doctrinae suae fructus appercipientes, forte enim adhuc

*mensis in herba est.*<sup>33</sup>

Excitati possunt esse iam multi appetitus antecedentes et fere pleni, quibus successu temporis tantum aliqua adhuc motiua accedant necesse est; ut omni significato efficax efflorescat cognitio iam dudum seminari coepta.

§. XV.

Potest vis cognitionis obscurae instinctus quidem et fugas minus plenas producens, tamen mortua §. 10. accedente cognitione confusa affectus ciente mutari in uiuam §. 8. 12. insufficiens ad certam actionem mutari in sufficientem §. 10. Hinc multo magis vis cognitionis rationalis accedens, ad vim cognitionis obscurae confusaeque sensituiam potest huic vitam largiri et sufficientiam ad agendum §. 8. 10.

Requi-

<sup>33</sup> Ovid, *Heroides*, XVII. Helene Paridi, V. 263.

Es seien zu einer vollen Bestrebung 10 Triebfedern erforderlich, 8 dunkle seien vorhanden, die Erkenntnis wird bis jetzt eine tote Kraft haben; aber kommt nur so wenig Licht =2 hinzu, dann ist  $8+2=10$  und die Erkenntnis lebendig. So erwägt ein gelehriger Kopf so bald wie möglich mit einiger Klarheit die Annehmlichkeit und Nützlichkeit einer bestimmten Wissenschaft und der aus dunklen Vorstellungen beinahe vollständige blinde Trieb der Neugier wird oft selbst bei Knaben schon zu einer vollständigen Begierde nach einem bestimmten Fach, z.B. der Geschichte. Wenn dazu später die Motive des erstarkenden Verstandes und der Vernunft kommen – guter Gott! welche Fluten von Büchern pflegen dann zu erscheinen, wie intensiv nutzen die, die gleichzeitig auf dunkle, klare und deutliche Weise von der Lieblichkeit der guten Künste eingenommen wurden, von niemandem gezwungen, ja zuerst von den Müttern, dann von den Frauen und von den meisten, wenn schon nicht allen Freunden zurückgehalten, wie nutzen diese nichts desto weniger die Stunden des Tages und der Nacht, indem sie lesen, nachdenken, schreiben, noch bei Kerzenlicht arbeiten.

#### § XVI

Jede menschliche Erkenntnis hat irgendeine Kraft und Wirksamkeit. Nichts ist nämlich ohne Begründetes, das Begründete der Erkenntnis ist aber die Begierde oder Abneigung. Also folgt aus jeder menschlichen Erkenntnis irgendeine Begierde oder Abneigung, also enthält jede menschliche Erkenntnis Beweggründe zum Begehren oder Abgeneigtsein. Wenn sie aber solche enthält, dann hat sie eine Kraft.

Wer etwa entgegen wollte, von der Erkenntnis könnte eine Erkenntnis oder was weiß ich anderes abhängen, deshalb also nicht notwendigerweise eine Begierde oder Abneigung, der hat noch nicht verstanden, daß zu jeder Erkenntnis eine Begierde erforderlich ist; was immer anderes schließlich von der Erkenntnis abhängt, muß doch in der Seele vorgestellt werden, was ohne Bestrebung nicht geschehen kann. Das im Paragraphen Behauptete kann auch bewiesen werden I., aus dem universalen Zusammenhang der Einzeldinge in der Welt (im Makrokosmos). Was im universalen Zusammenhang steht,

Requirantur ad plenam appetitionem elateres 10. sint obscuri 8. cognitio erit adhuc vis mortuae; sed accedat parum tantummodo lucis = 2 et erit  $8 + 2 = 10$ . et cognitio viua. Sic ingenium docile, quam primum aliqua claritate iucunditatem vtilitatemque quarundam litterarum animaduertit, instinctus curiositatis ex obscuris perceptionibus fere plenus in ipsis saepe pueris iam plenus fit appetitus quarundam disciplinarum e.g. Historiae. Accedentibus postea motiuis inualescentis intellectus et rationis; Bone Deus! qui librorum eluones<sup>34</sup> prodire solent, qui obscure, clare distincteque simul deliniti bonarum artium dulcedine, nemine cogente, retrahentibus primo matribus, post vxoribus, amicis plerumque tantum non omnibus; nihilo tamen minus bonas dierum et noctium horas terunt legendo, meditando, scribendo, lucubrando.

#### §. XVI.

Omnis cognitio humana habet aliquam vim et efficaciam. Nihil enim sine rationato M. §. 23. rationatum autem cognitionis est appetitio vel auersatio M. §. 660. 665. Ergo ex omni cognitione humana sequitur aliqua appetitio vel auersatio, ergo omnis cognitio humana continet aliquas causas impulsivas ad appetendum vel auersandum. M. §. 342. Jam tales si continet, aliquam habet vim. §. 2.

Qui forsitan obiiceret, ex cognitione posse cognitionem, aut nescio quid aliud dependere, hinc non necessario appetitionem auersationemue, nondum didicit, ad omnem cognitionem requiri aliquam appetitionem, et quicquid aliud demum fuerit a cognitione dependens, esse tamen repraesentandum in anima, quod sine appetitione fieri nequeat. Assertum in §. etiam demonstrari poterit I, ex nexu singulorum in mundo vniuersali (Macrocosmi) M. §. 357. 279. 306. Quae in nexu vniuersali sunt ex iis  
omni-

<sup>34</sup> Hier ist wohl „eluuiones“ zu lesen.

aus dem kann alles erkannt werden, also kann aus einer Erkenntnis, als Teil der Welt, alles erkannt werden; daher ist sie ein Grund aller Handlungen in der Welt, und so auch unserer Bestimmungen; unsere Bestimmungen aber, die ihren Grund in der Erkenntnis haben, sind Begierden und Abneigungen. Also sind alle unsere Erkenntnisse Beweggründe. II. aus dem universalen Zusammenhang der einzelnen Bestimmungen des Menschen (des Mikrokosmos). Da nämlich alle internen Bestimmungen eines Seienden in Zusammenhang stehen, kann aus diesen auch der Grund unserer Handlungen erkannt werden; deshalb auch aus der Erkenntnis, daher und auf diese Weise ist in jeder unserer Erkenntnisse ein Beweggrund. Was zu beweisen war.

### § XVII

Es gibt unendlich kleine Erkenntnisse, sowohl wahre als falsche, die keinen merklichen Fehler bewirken, wenn man sie in der Rechnung vergißt. Nicht nur die Kraft dieser einzelnen Erkenntnisse ist unendlich gering und nicht zu bemerken, sondern oft hat auch eine merkliche Erkenntnis dennoch eine unmerkliche und unendlich geringe Kraft, wie umgekehrt manchmal eine unendlich kleine Erkenntnis eine sehr merkliche Kraft hat.

Man setze, jemand habe zu einer bestimmten Sache 50 Beweggründe, aber ebenso viele zum Gegenteil. Er wird sich also im Gleichgewichtszustand befinden. Kommt aber zu diesen anfänglichen der allerkleinste [Beweggrund], den man sich denken kann, und der am wenigsten bemerkbar ist, hinzu, dann wird er doch die Kraft haben, zu der ersten Handlung zu bestimmen, damit nicht geschieht, was man von Buridans Esel sagt; und so übt eine unendlich kleine Erkenntnis eine Kraft aus, die man sehr wohl spüren kann. Es kann auch jemand bei sich niemals den geringsten Beweggrund zu übermäßigem Trinken, zu unordentlicher Sinneslust usw. empfinden; dann gerät er zufällig in schlechte Gesellschaft und die lobt und empfiehlt ihm mit ihrem Gerede ein solches Leben. Bis jetzt kommt er sich selbst unbewegt vor, und „steht wie der marpessische Fels“. Abwechselnd bedrängen sie ihn stärker und sind so beharrlich, daß

omnia erunt cognoscenda; ergo ex cognitione, parte mundi, omnia cognosci possunt, hinc est ratio omnium in mundo actionum, inde et determinationum nostrarum, nostrae vero determinationes, quae rationem in cognitione habent, sunt appetitiones aut auersationes. Ergo cognitiones nostrae omnes sunt causae impulsivae. II. ex nexu singularum hominis determinationum internarum vniuersali (Microcosmi) M. §. 47. 48. 49. Omnes enim entis determinationes internae cum sint in nexu, ex iis et poterit ratio actionum nostrarum cognosci, ideo et ex cognitione, hinc et hoc modo omni in cognitione nostra est causa impulsiva. Q.E.D.

### §. XVII.

Cognitiones tam verae, quam falsae, dantur infinite paruae, quae si omittantur in calculo, error non est obseruabilis. Non harum tantum vis singularum est infinite parua et inobseruabilis, sed saepe cognitio obseruabilis etiam vim tamen minus obseruabilem infinite paruam, sicut ex opposito nonnunquam cognitio infinite parua habet vim admodum obseruabilem.

Sic pone aliquem habere causas impulsivas ad aliquam rem = 50, sed ad oppositum totidem, erit in aequilibrio, accedat vero primis minutissima quaedam, quam cogitare potes, minimeque obseruabilis, attamen habebit vim determinandi ad primam actionem, ne illi contingat, quod asino Buridani dicunt, §. 16. et inde cognitio infinite parua vim exserit admodum sensibilem. Potest etiam aliquis ne minimam quidem secum sentire causam impulsivam potus nimii, libidinis inordinatae etc. prolabitur vero fortuito in malorum consortia, hi verbis extollunt, commendantque ei talem vitam. Adhuc immotus sibi videtur, et

*stans vt marpesia cautes.*<sup>35</sup>

Alia vice magis eum vrgent, et sic perseuerant, donec

tan-

<sup>35</sup> Vergil, *Aeneis* VI, V. 471 („quam si dura silex aut stet Marpesia cautes“).

endlich die vorher unbemerkbaren einzelnen Beweggründe nun miteinander verbunden eine Kraft ausüben, daß ein äußerst schändlicher Lebenswandel beginnt. Doch viele neigen auch zu einer solchen Lebensart, die deshalb mit guten und lebhaften Ermahnungen beinahe täglich davon abgehalten werden, und so ruft eine bemerkbare Erkenntnis eine unmerkliche Kraft hervor. Man kann hier auch auf die Liebe der meisten Eltern zu ihren Kindern verweisen. Diese verschaffen ihnen nämlich öfter größere Unannehmlichkeiten, aber keine Lust, wenigstens keine erkennbare; sondern sie treiben sie eher ins Elend. Nichtsdestotrotz widmen ihnen die Eltern die zärtlichste Liebe, und wenn wir sie nach dem Grund fragen, antworten sie wenig oder gar nichts, wenn ihnen nicht irgendein Philosoph zu Hilfe kommt und einen Trieb der Natur vorschlägt. Und daran kann man sehen, daß eine Erkenntnis von geringster Klarheit eine sehr große Kraft aufweisen kann. Daher sprechen die, die von dem Vorurteil: ‚Was ich nicht bewußt wahrnehme, gibt es nicht‘, in die Irre geführt worden sind, jener jede Kraft und diesen jeden Grund ab. Die menschliche Erkenntnis „verbirgt“ manchmal die Wurzeln, manchmal „das Haupt in den Wolken.“

## Zweiter Abschnitt

### Über die Kraft und Wirksamkeit der philosophischen Ethik

#### § XVIII

Keine menschliche Erkenntnis ist völlig träge und unfruchtbar. Die philosophische Ethik ist eine Wissenschaft, daher Erkenntnis, also kann ihr keine totale Trägheit und Unfruchtbarkeit beigelegt werden.

Da sie eine Wissenschaft ist, also eine gewisse Erkenntnis aus gewissem, und gewisse, wahre und klare Prämissen und eine ebensolche Form und solche Schlüsse haben muß, verhält sich daher eine daraus abgeleitete Erkenntnis zu einer historischen oder dunklen von der gleichen Anzahl der Merkmale wenigstens wie 12 zu 1 und liefert daher größere Beweggründe. Also hat die philosophische Ethik *ceteris paribus* eine größere Kraft als die nicht philosophische. Es



tandem singulae antea vere inobservabiles hae caussae impulsivae nunc coniunctae ita vim exserant, vt vitiosissima inde oriatur vita. Attamen multi etiam ad tale vitae genus inclinant, qui inde adhortationibus bonis auocantur et viuidis ferequotidie, et sic cognitio observabilis vim minus observabilem produxit. Huc etiam referri potest amor parentum plurimorum erga liberos. Hi enim maiora saepius incommoda, nullam vero voluptatem admodum observabilem eis afferunt, in miserias potius reiiciunt, nihilominus tamen tenerrimo illos prosequuntur amore parentes, et si caussam ex eis quaerimus, parum aut nihil respondeant, nisi succurrat aliquis Philosophus et instinctum naturae suggerat, ideo et ita videndum, minimae claritatis cognitionem admodum vim magnam ostendere. Hinc praeiudicio: Quae non appercipio non sunt,<sup>36</sup> abrepti, illi omnem vim, vt huic omnem rationem abiudicant. Cognitio humana nunc radices, nunc

*caput inter nubila condit.*<sup>37</sup>

## SECTIO II.

### DE VI ET EFFICACIA ETHICES PHILOSOPHICAE

#### §. XVIII.

Nulla cognitio humana omnino iners et sterilis §. 16. 17. Ethica Philosophica est scientia §. 1. hinc cognitio, ideo totalis inertia et sterilitas tribui ipsi nequit.

Scientia cum sit, inde et cognitio certa ex certis, praemissas etiam certas, veras, claras, tales et formam et conclusiones habere debet, hinc cognitio ex his prolata, se habet ad minimum ad historicam et obscuram notarum aequalium numero = 1:12. et maiores inde praebet caussas impulsivas §. 6. hinc Ethica Philosophica habet maiorem vim quam non philosophica caeteris paribus. Er-  
rant

<sup>36</sup> Vgl. M. § 548 zum ‚praeiudicium thomisticum‘.

<sup>37</sup> Vergil, *Aeneis* IV, V. 177 und X, V. 767.

täuschen sich also die, die unserer Ethik jede Kraft absprechen.

### § XIX

Der Trieb zur innerlichen und äußerlichen Frömmigkeit, der Abscheu vor der Unfrömmigkeit, vor allem vor der im herausragenden Sinn, und vor der Irreligiosität, der Trieb der Neugier und zur Tugend oder das Ehrgefühl, der Trieb, das Leben, die Gesundheit und die Unversehrtheit der Glieder zu bewahren, der Geselligkeitstrieb, der Trieb nach Ehre und nach Tätigkeit usw. aus einer dunklen Vorstellung dieser Dinge und die Arten des Abscheus aus dunkler Vorstellung vor den entgegengesetzten – all dies kann man, wenn man will, die angeborene natürliche Ethik nennen oder das den Herzen der Menschen eingeschriebene Gesetz oder den Sinn für das Schickliche, Fromme, den Sinn der Menschlichkeit, der Vollkommenheit oder ich weiß nicht wie. Schon die dunkle Erkenntnis des Ethischen ist ein zureichender Grund für gewisse Begierden und Abneigungen.

Man mag diese Triebe und ihren Grund nennen, wie man will; es genügt, daß jene etwas aktual Wirkliches und daher nicht ohne zureichenden Grund sind, welcher [nämlich] die dunkle Erkenntnis des Ethischen ist; und so liefert diese schon Beweggründe. Es gibt Leute, denen, wenn sie nicht bewußt denken oder wenn sie sogar träumen, kürzere Gebete entschlüpfen, die sie öfter aufmerksam wiederholt hatten. Kein Seelenkundiger wird sagen, daß diesen in der Seele nichts entspricht. Auch wenn jemand die blasphemischen Flüche, die er gehört hat, niemals klar reproduziert hat, „schaudert“ dennoch „das Gemüt“ sie „zu erinnern“. Mehr als einmal habe ich Freunde der Literatur- und Wissenschaftsgeschichte gesehen, die, an alles andere denkend, beiseite gelegte Bücher geöffnet, ihre Titel geprüft und darin geblättert haben, ohne sich dieser Handlung oder des Gesehenen bewußt zu sein. Selbst der große Ankläger der menschlichen Tugend, Esprit, gibt in „La fausseté des vertus humaines“, S.483, zu: „Sie (alle Menschen) verlieren nie die echte Vorstellung ihrer Tugend im Grunde ihrer Seele. Erforsche wohl dein Gemüt, sagt Cicero, du wirst dort den wahren

rant itaque qui omnem vitam Ethicae nostrae denegant. §. 12.

§. XIX.

Instinctus pietatis internae et externae, fugae impietatis, praesertim eminenter dictae, et irreligiositatis, instinctus curiositatis, virtutis seu sensus honesti, instinctus conseruandae vitae, sanitatis et integritatis membrorum, instinctus socialitatis, honoris, opum etc. ex obscura repraesentatione horum, oppositorumque fugae ex obscura perceptione M. §. 677. quam, qui volet, ETHICAM CONNATAM NATURALEM, aut legem inscriptam cordibus hominum, dixerit, aut sensum honesti, pii, humanitatis, perfectionis, nescio quem. Jam obscura Ethicorum cognitio ratio sufficiens est quorundam appetituum, auersationumque. M. §. 22.

Dicas hos itaque instinctus, eorumque rationem vti lubet, sufficit illos esse quoddam actuale existens; inde non sine ratione sufficiente M. §. 22 quae est obscura cognitio Ethicorum, itaque et haec iam suppeditat causas impulsivas M. §. 342. Sunt, quibus non cogitantibus, somniantibus etiam, preces breuiores elabuntur, quas saepius attente repetierant. Nihil his correspondere in anima nemo dixerit animae gnarus. Exsecrabiles blasphemias etiam nondum clare reproductas, quas aliquis audiuit, iam tamen  
*animus meminisse horret.*<sup>38</sup>

Plus vice simplici vidi historiae litterariae amicos, alia omnia cogitantes, libros iuxta positos aperire, titulum inspicere, volutare, neque tamen aut facti, aut visi conscios. Magnus accusator virtutis humanae *Esprit* fatetur ipse de la fausseté des vertus humaines,<sup>39</sup> p.m. 483. „Ils (tous les hommes) ne laissent pas d'avoir dans le fond de leur ame la veritable idée de leur vertu, Sonde bien ton esprit, dit Ciceron, tu y trouuera la vraye

notion

<sup>38</sup> Vergil, *Aeneis* II, V.12.

<sup>39</sup> Esprit, Jacques: *La fausseté des vertus humaines*, Paris 1677 u. ö. (eine deutsche Übersetzung Leipzig 1710).

Begriff eines anständigen Menschen finden; durch diesen Begriff eines anständigen Menschen und mit dieser echten Idee der Tugend stimmen die Menschen aller Nationen, deren Empfindungen und Geschmäcker doch so sehr verschieden sind, überein, die Tugend zu verehren und die Laster zu verabscheuen; nach dieser Idee loben sie sich und klagen sich an“ usw.

## § XX

Diese blinden Triebe und Verabscheuungen stellen für die menschliche Gattung sehr viele und sehr große und heftige Begierden und Abneigungen dar, oft vollständige und wirksame.

Aus klarer Anschauung pflegt der Lebenserhaltungstrieb selbst derjenigen, die am Leben schon verzweifeln, so groß zu sein, daß er zu dem Sprichwort seine Zuflucht nimmt: „Das einzige Heil für den Besiegten ist, kein Heil zu erhoffen“. Was steuert den so oft sorgfältigen Gang derjenigen, „die wahnsinnige Verblendung und die erzürnte Diana“ bedrängen, wenn nicht ein solcher Trieb: Der enorme religiöse Schwung von sehr vielen ist manchmal so stark, daß sie zum Ruhme des Herrn, wie sie sich einbilden, das – nach Maßgabe ihres Zustands – Schwierigste unternehmen; wenn man aber ihre Erkenntnis des Göttlichen betrachtet, o weh, welche Finsternis findet man dann! wie oft müßte man jenes Wort von Hus wiederholen: „Edle Einfalt!“, oder jenes: „Sie wissen nicht, was sie tun“? Selbst die Schar der Frevler gerät für die Unversehrtheit ihrer Religion manchmal in ziemlich heftigen – und meistens so blinden! – Eifer. Der größte Teil des Volkes hält am siebten Tag der Woche die einmalige Verehrung nur ein, weil er von einem blinden Drang geleitet wird, und zeigt sich sehr bereit, den äußeren Kult auszuüben. Viele, deren Lebensart so ruchlos und unfrohm ist, daß sie kaum ein Stündchen des ganzen Jahres darauf verwenden, sich das Göttliche klar zu machen, was sie seit Beginn des Knabenalters niemals mehr erlernt haben, mißbilligen nichts desto weniger nicht nur die Flüche und die Worte anderer, die zur Schande des göttlichen Wesens ausgesprochen werden, sondern rügen sie auch

notion de l'homme de bien, c'est par cette notion de l'homme de bien et par cette idée véritable de la vertu, que les hommes, de toutes les nations, dont les sentimens, et les goûts sont si differents, s'accordent, à avoir de la reverence pour la vertu, et de l'aversion, pour les vices c'est par cette idée qu'ils se louent, et qu'ils s'accusent." e.c.

§. XX.

Hi instinctus hae fugae admodum multae, admodum magnae et vehementes appetitiones et auersationes sunt, in humano genere, saepe plenae, saepe efficientes M. §. 671.

Ex claro intuitu, iam de vita desperantium instinctus vitae conseruandae, tantus esse solet, vt in proverbium abierit,

*Vna salus victis nullam sperare salutem.*<sup>40</sup>

Quid eorum,

*Quos lunaticus error et iracunda diana*<sup>41</sup>

vrget, adeo cautos non raro gressus dirigit, praeter instinctum eiusmodi: Plurimis ingens pro religione nisus est interdum tam fortis, vt, pro conditionis suae ratione, ad Dei gloriam sibi visam, suscipiant difficillima, quorum tamen cognitionem de diuinis si consideraueris, eheu! quas tenebras inuenies? quoties iterandum illud Hussi: *Sancta simplicitas*,<sup>42</sup> aut illud: *nesciunt, quid agant?*<sup>43</sup> Sceleratorum cohors ipsa quoddam pro religionis suae incolumitate, vehementius nonnunquam, at quam coecum plerumque! studium prodit. Maxima plebis pars pro septimo hebdomadis die non nisi coeco ducta feruore singularem fouet venerationem, cultumque externum exercere se paratissimam exhibet. Multi, quorum vitae genus tam sceleratum impiumque est, vt vix vnam totius anni horulam, declarandis sibi diuinis insument, quae nunquam ab ineunte pueritia didicerunt, nihilo minus aliorum obsecrationes et verba in diuini numinis dedecus prolata, non modo non probant, sed et reprehendunt, atque

40 Vergil, *Aeneis* II, V. 354.

41 Horaz, *Ars poetica*, V. 454 („aut fanaticus error et iracunda diana“).

42 „O sancta simplicitas! [...] soll (nach Zingref-Weidner, *Apophthegmata*, Amsterdam 1653, 3, 383) Johann Hus, den das Konzil zu Konstanz 1415 zum Tode verurteilte, auf dem Scheiterhaufen ausgerufen haben, als er sah, wie ein Bauer (oder ein altes Mütterchen) in seinem Glaubenseifer ein Stück Holz zu den Flammen trug. Doch ist dies quellenmäßig nicht verbürgt.“ (Georg Büchmann, *Geflügelte Worte*, Taschenbuchausg., München: Knauer, 1977, S.242).

43 Vgl. Lucas 23,34: Pater, dimitte illis non enim sciunt quid faciunt.

und rufen die göttlichen Strafen herab, die sie, wenn man von klarer Erkenntnis spricht, [so gut] kennen wie die völlig Ahnungslosen. Derselbe natürliche Trieb hindert auch nicht selten die Kinder, daß sie nicht die Geldgier zur Ermordung ihrer Eltern verleitet; wozu anders „das Herz der Sterblichen triebe die verfluchte Gier nach Gold“.

#### § XXI

Diese dunkle natürliche Erkenntnis des Ethischen ist nicht nur wirksam und bewegend, sondern ihre Kraft ist oft auch lebendig, oft zureichend zu den schwerwiegendsten Handlungen. Also hat schon die dunkle Erkenntnis des Ethischen nicht etwa nur jene schwache Kraft, sondern eine stärkere.

Das oben schon aus der Erfahrung Angeführte wird, glaube ich, niemand in Abrede stellen. Aus der Physik ist bekannt, daß eine Kraft, die ausreicht, eine große Last aufzuheben, keine bloß schwache, sondern eine stärkere Kraft ist; je größer die Last, die aufgehoben wird, desto größer ist die hebende Kraft, so daß von der Größe der Wirkung auf die Größe der bewegendenden Kräfte geschlossen werden kann. Ebenso verhält es sich mit der dunklen Erkenntnis der Ethik. Denn jene, die bereits so schwerwiegende Handlungen hervorruft, wird auch eine größere Kraft haben.

#### § XXII

Wenn ich auch zugegeben habe, daß den blinden Trieben andere blinde Triebe und den Verabscheuungen ebensolche entgegengesetzt sind – die Erfahrung lehrt dies bei einigen, die Theologie bei den angeborenen – fehlt doch viel, daß dies die Trägheit der dunklen Erkenntnis des Ethischen beweisen würde; vielmehr wird ihre Kraft dadurch bestätigt. Es seien nämlich beliebig viele solcher [Triebe] verstärkt durch die jahrelange Gewohnheit zu sündigen, von der Schleppe anhaltender Affekte, ja sogar durch den freien Entschluß, lästige entgegengesetzte Triebe zu unterdrücken und zu schwächen, nichts desto weniger genügt all dies nicht, diese ganz zu zerstören und die oft unbequemen sinnlichen Triebfedern

atque ad diuinas prouocant poenas, quas, vbi de clara cognitione loquaris, sciunt cum ignarissimis. Idem naturalis quoque instinctus non raro liberos impediuit, vt ne pecuniae cupido eos ad necem parentum suorum induxerit, quicquid alias

*mortalia pectora cogat*  
*Auri sacra fames.*<sup>44</sup>

#### §. XXI.

Ipsa obscura Ethicorum cognitio naturalis non efficax tantum et mouens est, sed et vis eius saepe viua, saepe sufficiens ad grauissimas actiones §. 20. 12 Ergo ipsa obscura iam Ethicorum cognitio, non vim tantum debilem illam forsitan, sed fortiorem habet. §. 11. 14.

Supra iam ex experientia adducta, nemo, vt arbitror, inficias ibit. Ex physicis patet, quod vis, quae ad magnum onus subleuandum sufficiens, non vis solum debilis, sed et fortior sit; quo grauius onus quod subleuatur, eo fortior subleuantis vis est, ita vt ab effectus magnitudine, ad magnitudinem virium motricium concludi possit. Par ratio in obscura Ethices cognitione. Illa enim cum iam tam graues producat actiones, etiam fortiorem habebit vim.

#### §. XXII.

Instinctus instinctibus his §. 14. fugas fugis oppositas si concesserim etiam: quales esse nonnullos docet experientia, Theologia connatos, tantum tamen abest, vt hi inertiam ipsius obscurae Ethicorum cognitionis probent, vt potius vim eius confirment. Nam sint hi, quanticunque, confirmati etiam per habitudinem peccandi multorum annorum, affectuumque fere continuorum syrma, immo proaeresin opprimendi debilitandique molestos instinctus ad opposita, nihilominus iis omnino delendis et incommodis saepe stimulis eximendis

<sup>44</sup> Vergil, *Aeneis* III, V. 56f. („Quid non mortalia pectora cogis / auri sacra fames!“).

in der Seele zu beseitigen. Je größer die Kraft ist, der eine andere dennoch wahrnehmbar widersteht, desto größer muß diese widerstehende Kraft sein.

Es soll uns niemand entgehen, hier sei nur von den menschlichen Trieben zum Guten die Rede und die, die schlechterdings zum Gegenteil führen, würden wir nicht erwähnen. Wir halten sie eher für Umschweife, da sie das oben gesagte umso gewißer machen. Je größer und stärker nämlich der Trieb zum Gegenteil, desto stärker und größer ist jener, der den ersten nichts desto weniger besiegt. Da die dunkle Erkenntnis des Ethischen oft einen solchen übertrifft, muß man ihre Kraft aus der entgegengesetzten Kraft erschließen. Man setze auch einen Menschen, der den Trieb zum Gegensatz der Tugend nicht überwindet, im Gegenteil sich dem Laster hingibt, so daß er sich dies recht angewöhnt; nichts desto weniger hört man von ihm nicht selten Klagen über seine schlechte Lebensweise und Bekenntnisse, in denen er den elenden Zustand seines Lebens selbst tadelt. So hoch und volltönend ist die Stimme der Natur, die das Gute lehrt, daß „man sie mit der Forke vertreiben kann, sie kehrt dennoch immer wieder zurück“. Siegt auch die schlechte Gesinnung, bleiben dennoch in der Brust immer „dem Gewünschten entgegengesetzte Wünsche“.

#### § XXIII

Nach dem Prinzip der Ungleichheit ist klar, daß keines Menschen Erkenntnis genau gleich groß ist der Erkenntnis eines anderen. Daraus scheint man schließen zu können, daß die Gemütsart eines Menschen schon von den Windeln an nicht nur unähnlich, sondern auch dem Grad nach der Gemütsart aller anderen ungleich wäre, so daß nicht nur glücklichere natürliche Geistesgaben, sondern auch die edlere und aufrechtere Gemütsart eines Menschen auf sein Wohlgeborene zurückgeführt werden.

Daraus würde folgen, daß dem einen von Natur aus der Weg der Tugend leichter wäre, dem anderen schwieriger. Und weder die Erfahrung,



dis animo non sufficiunt. Quo maior vis est, cui altera tamen sensibiliter restiterit, hoc maior debet haec esse resistens.

Ne quisquam ergo nobis obiiciat, solummodo de instinctibus hominum ad bonum heic sermonem esse, nosque non illorum, qui ad contrarium plane ferunt, facere mentionem. Hos potius ambabus concedimus, cum antea a nobis dicta eo certiora reddant. Quo maior enim et fortior instinctus ad oppositum, eo fortior et maior ille est, qui nihilominus priorem vincit. Talem cum praestat saepe obscura Ethicorum cognitio §. 20, vis eius ex vi oppositi colligenda erit. Ponas quoque hominem, qui instinctus ad oppositum virtutis non superat, e contrario vitiis se tradit, ita vt habitum in his sibi acquirat, nihilominus ex eo de mala sua consuetudine non raras audies querelas, et confessiones, quibus miseram suae vitae conditionem ipse reprehendit. Tam alta et sonora naturae vox, bona docentis, quam

*Expellas furca, tamen usque recurret.*<sup>45</sup>

Vincat tandem mala mens, semper tamen manent in pectoribus  
*votis contraria vota.*<sup>46</sup>

### §. XXIII.

Per principium inaequalitatis M. §. 272. clarum est cognitionem nullius hominis omnino esse aequalem cognitioni alterius; hinc et inferendum videtur indolem vnius ab ipsis incunabulis non dissimilem solum, sed et inaequalem esse, indoli reliquorum omnium, vt ad BENE NATUM homo non felicioris solum ingenii naturalis, sed et indolis liberalioris referatur et erectioris. M. §. 732.

Hinc sequeretur vni faciliorem, alteri difficiliorem esse naturaliter virtutis viam. Nec reclamabit experientia,

nec

<sup>45</sup> Horaz, *Epistulae*, 1,10, V. 24 („naturam expelles furca, tamen usque recurret“).

<sup>46</sup> Tibull, *Elegiae*, Liber III (Lygdami aliorumque), 4, V. 83.

noch die allgemeine Übereinstimmung der Völker, die vielleicht daraus abgeleitet ist und die in jüngerer Zeit aus der Institution des Adels, für die Vorzeit aus den Sagen über die von den Göttern Gezeugten ermittelt werden kann, werden laut widersprechen: „Starke stammen von Starken und Guten.“

#### § XXIV

Wenn zur genügend wirksamen dunklen Erkenntnis des Ethischen eine gute und tugendhafte Erziehung kommt, die allmählich die guten Triebe und Verabscheuungen und ihre Wurzeln entwickelt und stärkt, die damit übereinstimmenden Affekte erregt und recht häufig die entgegengesetzten zügelt und mit Hilfe von Fabeln, Geschichten, Komödien, Tragödien, des allgemeinen Sprachgebrauchs, von Sprichwörtern, Predigten usw. der dunklen eine lebhaftere Erkenntnis des Guten und Bösen, die noch nicht die Form der Wissenschaft hat und die man die erworbene natürliche Ethik nennt, hinzufügt, dann ist aus allgemeinen Gründen<sup>47</sup> offenbar, daß die Kraft und Stärke der Erkenntnis des Ethischen vergrößert wird.

Je häufiger, klarer und lebhafter ich nämlich von irgendeiner Sache eine Vorstellung habe, desto größer wird meine Erkenntnis, die wächst, wenn die dunkle schon Kraft hatte, und durch dieses wachsende Licht, also durch gute Erziehung, durch Fabeln, Geschichten usw. erlange ich einen größeren Grad der bewegenden Erkenntnis, also werden mir reichlich größere Beweggründe verschafft, die es mir allmählich leichter und leichter machen, die Sache zu Stande zu bringen. Je lebhafter, häufiger und klarer also eine beliebige bewegende Vorstellung in mir ist, desto leichter werden mir die Gesetze der Ethik. Daher darf man den Brauch der alten Philosophen, Moralisches auf ganz verschiedene Weise zu schildern, nicht nur nicht verwerfen, sondern muß ihn im höchsten Maß empfehlen. So findet man auch bei dem schon herangezogenen Pasch die Worte: „Es gibt beinahe kein Kapitel der Moralphilosophie, das nicht aus den Dichtern erhellt werden kann.“ Dies zeigt auch Konrad Dürr weitläufiger in der Rede über die ‚verborgene poetische Philosophie‘. Aber schon Horaz hat über Homer gesagt, daß „er, was schön, was schlecht, was nützlich ist und was nicht, genauer und besser noch erklärt als Chrysipp und Krantor.“

---

<sup>47</sup> Die Übersetzung von *a priori* nach L. § 315.

nec ex ea forsā vniuersalis gentium consensus, ex nobilitate recentius, et diis genitorum olim eruendus fabulis.

*Fortes creantur fortibus et bonis.*<sup>48</sup>

#### §. XXIV.

Ad obscuram ethicorum cognitionem satis efficacem §. 20–23. si accesserit bona et virtuosa educatio, instinctus fugasque bonas, earumque radices sensim euoluens, et corroborans, affectus conformes excitans, saepius contrarios refrenans, fabulis, historiis, comoediis, tragoediis, consuetudine, prouerbis, homiliis etc. viuidam boni malique cognitionem, extra formam disciplinae, quam ETHICAM NATVRALEM ACQVISITAM dixeris, obscuriori addens, a priori patet, augeri robur et vim cognitionis ethicorum. §. 8.

Quo enim frequentior, clarior et viuidior de aliqua re mihi est repraesentatio, eo maior mea redditur cognitio, quae si vim iam habuit obscura, crescet et haec crescente luce, hinc bona educatione, fabulis, historiis, etc. maiorem acquirō cognitionis mouentis gradum, ergo maiores caussae impulsivae mihi suppeditantur, quae rem patranda mihi faciliorem sensim, facilioremque reddent. Ergo quaelibet repraesentatio mouens, quo viuidior, frequentior, clarior in me est, eo faciliores mihi reddit leges Ethicas; et ideo non modo non reiicendus mos veterum Philosophorum, moralia tam diuerso modo proponendi, sed etiam quam maxime suadendus. Ita et in iam allegato<sup>49</sup> Paschio verba inuenies: „Nullum fere caput esse philosophiae moralis, quod ex Poëtis non possit illustrari.“ Quod et Conr. Durrius in oratione de Recondita Philosophia Poëtica<sup>50</sup> amplius ostendit. Jam et ipse Horatius de Homero dicit, quod

*Hic, quid sit pulcrum, quid turpe, quid vtile, quid non,  
Plenius ac melius Chrysippo ac Crantore dicat.*<sup>51</sup>

Immo

<sup>48</sup> Horaz, *Carmina*, 4,4, V. 29.

<sup>49</sup> Scholion zu § 1, S. 5.

<sup>50</sup> Vgl. Dürr, Johann Conrad: *Institutiones ethicae: in 3 partes secundum normam ordinis analytici digestae; una cum isagogico moralis disciplinae Leonhardi Aretini, et oratione auctoris de recondita philosophia poetica. Tertia vice correctissime impressae*, Altdorfi: Meyer, 1680 (1. Aufl.: Altdorf: Hagen, 1661).

<sup>51</sup> Horaz, *Epistulae*, 1,2, V.3f. Vers 3 beginnt mit: „Qui...“, zu Beginn von Vers 4 liest man heute: „Plinius...“.

Ja sogar die unsittlichen Dichter enthalten oft sehr gute Lehren, daher ist es nicht gerechtfertigt, deren Lektüre für jeden Leser nutzlos zu halten und pauschal abzulehnen.

#### § XXV

Dasselbe bestätigt die Erfahrung: Es gibt viele gute Männer, die zu wenig Deutlichkeit in moralischen Fragen erreicht haben; sie würden recht unglücklich ausdrücken und aufzählen, was sie doch in ihren Sitten und in ihrem Leben glücklich zum Ausdruck bringen, die Prinzipien eines mittleren glückseligen Lebens nämlich. Bei solchen pflegt die verworrenere Erkenntnis des Ethischen nicht nur i. w. S. wirksam zu sein, sondern oft auch zureichend zu den schwierigsten Handlungen.

Wir wissen, daß auch Männer von geringem Ansehen, aber tadelloser Ehrbarkeit, die Laster, vor allem die besonders schändlichen, wie Straßenraub und Diebstahl, so verabscheuen, daß sie eine Art Ekel vor solchen Personen verspüren, die diese begehen. Im Gegensatz dazu ist ihnen der Umgang mit solchen willkommen, die sich um die Tugend bemühen, bei welchen sie jenes ich-weiß-nicht-was entdecken, das sie lieben. Hier gilt mit kleinen Änderungen jenes: „Ich liebe dich nicht, Laster, und ich kann nicht sagen, weshalb; ich kann nur sagen, ich liebe dich nicht.“ Und auch: „Ich schätze dich, Tugend, und ich kann nicht sagen, weshalb; ich kann nur sagen, ich schätze dich.“ Daher vielleicht jene Meinung, daß man die Tugend an sich begehren soll, so wie man sagt, das recht verworren, dabei aber gewiß Erkannte sei an sich klar. „Untadelig im Leben und von Frevel frei“, dies findet sich leichter bei denen, die über Tugend und Laster weniger scharfsinnig diskutieren als bei diesen. Das scheint aus Erfahrung vielen so offensichtlich, daß sie glauben, eine tiefsinnigere Theorie der Tugend durchtrenne dieser die Nerven, weil sie nicht bedenken, daß diese immer viel geringer an Zahl sind als jene. Auch bei den Bibliotheken, wo in gleicher Weise „gute unter die schlechten gemischt sind und schlechte unter die guten“, wird eine reichhaltige leichter ein gutes Buch aufweisen als eine dürf-

Immo optimas saepe obscoeni Poëtae continent doctrinas, inde horum lectio inutilis omnibus, aut omnino reiicienda haud iuste reprehenditur.

§. XXV.

Idem experientia confirmat, multos dari viros bonos, qui parum distinctionis in moralibus nacti; satis infeliciter exprimerent, et enumerarent, quae tamen exprimunt moribus et vita feliciter, vitae mediocriter beatae Principia. In his non efficax tantum latius §. 3 solet esse cognitio Ethicorum confusior, sed et saepe sufficiens ad difficillimas actiones §. 10.

Scimus viros auctoritatis etiam exiguae, sed integrae honestatis, vitia, imprimis ea, quae turpiora sunt, vti latrocinium, furtum, ita abhorrere; vt fastidium quoddam in se sentiant erga personas ipsas talia perpetrantes, grata e contrario iis eorum est consuetudo, qui virtuti student, in quibus illud ipsorum nescio quid, quod amant,prehendunt. Valet de his paucis mutatis illud!

*Non amo te vitium, nec possum dicere, quare,  
Hoc tantum possum dicere, non amo te.*

Nec non:

*Diligo te, virtus, nec possum dicere, quare,  
Hoc tantum possum dicere, diligo te.*

Hinc forsitan illa sententia, virtutem per se appetendam, vti confusius, at certius simul, cognita dicuntur per se clara. *Integer vitae scelerisque purus,*<sup>52</sup> facilius reperietur in iis, qui de virtute vitiisque minus accurate disputant, quam in his. Quae experientia multis tam euidens est visa, vt et penitioem virtutis theoriam ipsi neruos succidere crederent, non animaduertentes, semper horum multo minorem numerum esse, quam illorum. Jam in bibliothecis, vbi aequae

*Sunt mala mixta bonis, sunt bona mixta malis,*  
locupletior facilius exhibebit librum bonum, quam pauperior.

<sup>52</sup> Horaz, *Carmina*, 1, 22, V. 1.

tigere. Ein sehr bemerkenswertes Beispiel der Tugend, von der wir nun sprechen, und der Erkenntnis, die sie hervorbringt, ist gewöhnlich ein großzügiges Gemüt, das sich gewohnheitsmäßig über die erkennbare Notwendigkeit hinaus erfreut, recht mühselige Pflichten gegen andere auszuüben. Denn dieses wird schließlich kaum durch Beweise bewirkt.

#### § XXVI

Wenn jemand diese Erfahrung bestreitet, so möge er nur ihre Hindernisse ausräumen: 1. das misanthropische Mikroskop, d.h. die Gewohnheit, sich in den Menschen das Schlechte größer vorzustellen, als gerecht ist, und dabei zu übersehen, was gleichzeitig an Gutem in ihnen steckt; 2. die Verwechslung eines guten oder ehrenhaften Mannes mit einem guten Christen, wie wir zu sagen pflegen. Bei uns wird nämlich von den meisten, was immer ein guter Mann, der sich in die Nachfolge Christi gestellt hat, an Hervorragendem vollbringt, als Zugabe seines theologischen Glaubens betrachtet, auch wenn es oft überhaupt keinen, oft kaum einen Beweggrund aus dem theologischen Glauben genommen hat.

Nichts hören wir häufiger, wenn wir von den Menschen etwas Gutes sagen, als diese Redewendungen: das habe ich noch nie erlebt, das gibt es überhaupt nicht; wir haben nämlich solche Verhältnisse, daß, wie das Sprichwort sagt, der Mensch der Teufel des Menschen ist. Wir stellen ihn uns nur lasterhaft vor, meistens jedenfalls. Was nützt es aber, wenn wir ihn schlechter malen, als er ist? Andererseits hält man meistens jenen sofort für einen guten Christen, der diese oder jene Art der Tugend zur Schau trägt, oder sie auch wirklich ausübt, wie jemand, der Almosen verteilt, von ziemlich vielen sogleich ein guter Christ genannt wird, auch wenn diese Handlung sehr oft einen anderen Grund hat als Willensgründe und Triebfedern aufgrund des Verdienstes Christi, die allein eine christliche Handlung hervorbringen. Viele, die keine sind, werden für Christen gehalten, weil sie selbst erklären, sie seien zu diesem oder jenem vom Christentum angeregt worden, auch wenn sie bei sich überzeugt sind, daß sich die Sache nicht so verhält. Andere glauben sogar aus Irrtum aufrichtig,

perior. Maxime notabile praebet virtutis de qua nunc loquimur et cognitionis eam producentis, exemplum ANIMUS plerumque GENEROSVS, habitu difficiliora erga alios officia patrandi extra obseruabilem necessitatem gaudens. Vix enim hic demonstrationibus demum elicietur.

§. XXVI.

Talis experientiae, si quis eam neget, impedimenta modo remoueat I) microscopium misanthropicum, habitum in hominibus mala iusto maiora sibi repraesentandi; non obseruatis, quae simul insunt, bonis II) confusionem boni viri seu viri honesti, et boni christiani, ceu loqui solemus. Inter nos enim a plurimis, quicquid patratum egregium a viro bono, qui Christo nomen dedit, ut corollarium fidei ipsius theologiae consideratur, licet saepius nihil omnino, saepe vix aliquam causarum impulsuarum ex fide theologica desumserit.

Nihil frequentius audiemus, aliquid boni de hominibus praedicantes, his loquendi formulis: hoc nondum expertus sum, hoc nunquam contingit: talem enim, ut prouerbum loquatur, habemus conditionem, ut homo homini diabolus. Vitiosum dum eum nobis representamus, ut plurimum bene. Sed saepe peiorem, quam est, ubi pingimus, quid prodest? Porro illum pro bono christiano statim habent, ut plurimum, qui huius atque illius virtutis speciem prae se fert, aut eam etiam vere exercet, ut si quis eleemosinas distribuat, a satis multis vocatur illico bonus christianus, quum saepissime alia adest huius actus ratio, quam motiua stimuliue ex merito Christi desumpta, quae actionem vna christianam producant. Quo vero pro christianis habeantur, qui non sunt, multi se hoc vel illud christianismo impulsos fecisse, ipsi fatentur, etsi secum persuasi sint, ita se rem non habere. Immo alii ex errore etiam hoc vel illud  
factum

daß diese oder jene Handlung vom Christentum in ihnen bewirkt worden sei, weil sie von dem Vorurteil erfüllt sind, unsere verdorbene Natur, die ja nichts wahrhaft Gutes leisten könnte, könne solche Handlungen nicht hervorbringen. Wenn aber diese Vorurteile aufgehoben sind, wird ein jeder sehen, daß viele, wenn nicht die meisten guten Handlungen nicht nur der Menschen überhaupt, sondern auch derer, die nach Christus bezeichnet werden, sich auf die Grundlage der verworrenen Erkenntnis des Ethischen stützen, die in der philosophischen Ethik bewiesen wird.

#### § XXVII

Ferner zeigt sich selbst bei den Lasterhaften, wo die Kraft der verworrenen Erkenntnis des Ethischen zum Handeln unzureichend oder tot ist, im [inneren] Kampf, wie groß sie ist.

Wir bestreiten nicht, daß es auch solche gibt, bei denen die verworrene Erkenntnis des Ethischen beinahe keine Wirkung auf die äußeren Handlungen hat, aber man beobachtet, daß zum eigentlichen Vollzug der Laster ein Kampf nötig ist, dergestalt, daß es zum Sprichwort geworden ist, es sei oft eine rechte Mühe, sich den Weg zur Hölle zu pflastern. Man stelle sich einen der Trunkenheit und schändlichen Lust Ergebenen vor, der wenigstens für einige Zeit zu einem gesunden Geisteszustand gelangt. Dieser kann es nicht erreichen, daß ihn nicht einige Gedanken an seinen elenden Zustand quälen, die schließlich nicht selten in Melancholie ausarten. „Der Mensch will gemein sein und kann es doch nicht ganz, so daß ihm dabei nichts zu tun übrig bleibe; es gibt immer Gewissensbisse und ängstliche Bedenken, die den Willen erweichen und mildern und noch etwas zu tun übrig lassen.“ Charron, Über die Weisheit, S.27.

#### § XXVIII

Die philosophische Ethik bringt als Wissenschaft Verpflichtungen aus deutlichen, adäquaten, gründlichen usw. Begriffen der behandelten Materie bei und damit Willensgründe. Sie fügt der seit § 9 erörterten Kraft der sensitiven Erkenntnis rationale hinzu,



factum ex christianismo in illis vere produci credunt, praeiudicio imbuti, naturam nostram corruptam tales actus proferre non posse, quippe quae nihil vere boni praestare possit. Sublatis vero his praeiudiciis quisque videbit, multas, nisi plurimas, actiones bonas non hominum solum, sed et eorum, qui a Christo nomen habent, fundamento confusae Ethicorum, quae in Ethica Philosophica demonstrantur, cognitionis niti.

#### §. XXVII.

In ipsis etiam vitiosis tum etiam vbi insufficiens ad agendum, vel mortua vis fuerit huius confusioris ethicorum cognitionis, in lucta tamen se exserit, quanta sit §. 6.

Non negabimus et esse quosdam, apud quos nullum paene cognitio Ethicorum confusa habeat effectum in actionibus externis, sed obserues luctam necesse est, in ipsa vitiorum perpetratione, ita, vt in prouerbum abierit, non minimo saepius opus esse labore ad orcum sibi praeparare viam; fingas temulentiae, libidiniue turpi deditum, qui ad sanam mentem saltem per quoddam temporis spatium peruenit, hic impetrare a se nequit, vt ne quaedam miseri sui status cogitationes eum vexent, quae tandem haud raro in melancholiam degenerant. „Voulant être mechant, encore ne le peut-il (l’homme) être du tout et n’y laisser rien a faire. Il y a toujours quelques remords et craintives considerations, qui ramollient et relachent la volonté et reseruent encore quelques choses à faire.“ Charron de la sagesse<sup>53</sup> p.m. 27.

#### §. XXVIII.

Ethica Philosophica, vt scientia §. 1. ex distinctis, adaequatis, profundis, etc. tractandorum notionibus obligationes, hinc motiua M. §. 690. suggerit, et vi cognitionis a §. 9. consideratae, sensitiuae rationalem ad-

dit,

<sup>53</sup> Charron, Pierre: *De la sagesse: trois livres*, Bordeaux 1601; zahlreiche Neuauflagen, Übersetzungen und Nachdrucke.

der dennoch immer von neuem etwas Sensitives beigemischt ist. Daher ist die philosophische Ethik ceteris paribus stärker als die bloß natürliche angeborene oder erworbene. Schon diese haben aber öfter nicht nur irgendeine Kraft, sondern eine lebendige und zum Handeln zureichende. Daher hat umso mehr die philosophische Ethik immer irgendeine und häufig eine lebendige und zureichende Kraft.

Je größer die Kraft, desto stärker, d.h. je mehr, je größere Beweggründe ich habe, desto größer ist die Kraft der Erkenntnis und daher auch desto stärker. Wenn nun einer bislang dunklen und verworrenen Erkenntnis eine Erkenntnis aus deutlichen, adäquaten und gründlichen Begriffen hinzutritt, dann liefert sie größere und mehr Beweggründe und daher wird meine Kraft zum Handeln größer und die Sache selbst ist desto leichter auszuführen. Also wird die philosophische Ethik bei einem wohl Geborenen und wohl Erzogenen, der sich die Theorie der Tugend auch ohne ihre wissenschaftliche Form angeeignet hat, stärker sein und sie wird der praktischen Erkenntnis Kraft verleihen.

#### § XXIX

Wie das weniger Bekannte nach dem Reduktionsprinzip aus dem Bekannteren erhellt wird, so können wir uns hier die Auseinandersetzungen über die natürliche und die künstliche Logik in Erinnerung rufen. In diesen streitet in beiden kämpfenden Parteien der besonders schlecht, der in einem Kapitel eine natürliche Logik oder einen von Natur beinahe göttlichen Kopf i. w. S. annimmt, der durch die besten Umstände und Lehren angeregt wird, in einem anderen aber kaum ein halbwegs gesundes Hirn und einen mindestens albernem und von Natur stumpfen Kopf, der, ich weiß nicht wie, aus dem Stall getrieben und ohne jede weitere Bildung mitten unter „Barbara, celarent“ geworfen wird. Da gehörte es sich doch eher, größere Gleichmäßigkeit zu beobachten.

Die Frage, ob die künstliche Logik mehr wert sei als jene, die nur im Gebrauch erworben wird, ist schon früher umstritten gewesen, weil sie meistens nicht

dit, cui tamen semper aliquid admixtum denuo sensitiui §. 5. Ergo caeteris paribus Ethica Philosophica fortior est naturali tantum, connata et acquisita §. 7. 8. 18. 24. Hae autem iam saepius habuerunt vim non aliquam tantum, sed et viuam, et sufficientem ad agendum §. 20. 21. 24. Ergo Ethica philosophica multo magis semper aliquam, saepe viuam et sufficientem vim habet.

Quo maior vis, eo fortior, iam quo plures, quo maiores causas impulsivas habeo, eo maior cognitionis vis, inde et eo haec fortior, iam si obscurae ethicorum cognitioni et confusae adhuc accedat cognitio ex distinctis, adaequatis, profundis notionibus, maiores, pluresque suppeditat causas impulsivas, inde maior mihi erit vis ad agendum, res ipsa et eo facilius facienda. Ergo Ethica Philosophica in bene nato §. 23, bene educato §. 24. qui theoriam virtutis etiam extra formam disciplinae acquisivit, fortior erit, et ipsius cognitioni practicae robur addet.

#### §. XXIX.

Minus notum vt per principium reductionis ex notiori illustretur, hic controuersias de logica naturali et artificiali in memoriam reuocare possumus, in quibus pessime disputet vterque pugnantium si in vno capite supponit logicam naturalem, seu ingenium latius dictum<sup>54</sup> paene diuinum naturaliter, optimis consuetudinibus lectionibusque excitatum; in altero vix satis sanum sinciput bliteum saltim et hebes naturaliter ingenium ex hara, nescio qua, protractum, et citra culturam vllam aliam, coniectum in: barbara, celarent. quum meliorem obseruare aequalitatem iustum potius esset.

Quaestio dudum iam fuit agitata, an Logica artificialis praeualeat illa, solo vsu acquisita, quia plerumque parum

cor-

<sup>54</sup> M. §648.

verständlich genug entschieden wurde. Wer will nämlich bestreiten, daß die künstliche Logik Deutlichkeit, Gewißheit und Steigerung der Erkenntnis bewirkt, während doch die nicht kunstgerechte, selbst bei einiger Ausdehnung der Erkenntnis, die Ungewißheit und Verworrenheit nicht recht beseitigt. Unterdessen geben wir bereitwillig zu, daß die künstliche Logik, die sich auf das beste Fundament der natürlichen Logik stützt, bei weitem die bloß künstliche Logik übertrifft, wie es überhaupt besser ist, wenn die Intension mit einer nicht so geringen Extension der Erkenntnis verbunden ist, und daß, wenn beide zu Diensten sind, der beste Weg zur Wahrheit geebnet wird; daß [aber], wenn die natürliche ganz fehlt oder unbedeutend ist, eher ein Schatten und ein Analogon der künstlichen Logik mit Hilfe des Analogon der Vernunft angelernt wird als diese selbst. Und so erfordert die philosophische Ethik auch bei zwei Menschen in gleicher Weise ein gutes Talent, eine gute Erziehung und eine gute sogenannte Theorie der Tugend, die nur in der Ausübung erworben wurde. Wenn dann dem einen diese Wissenschaft gelehrt wird, dem anderen aber nicht, kann man hernach erproben, „was beide im Vergleich vermögen“.

### § XXX

Die Erfahrung wird hierbei nicht fehlen, vorausgesetzt, daß die Kautelen von § 25 nicht vernachlässigt werden; die letzte dieser Kautelen ist umso schwieriger, weil der Philosoph, der gleichzeitig Christ, ja manchmal Theologe ist, besser als viele andere wissen kann, daß man Willensgründe gleichzeitig der offenbarten Erkenntnis entnehmen muß. Daher hält er dann, indem er Natur und Gnade verwechselt, [etwas] nur für das Leben einer übernatürlichen Erkenntnis, was ganz oder zum großen Teil der natürlichen Erkenntnis des Ethischen und dabei der philosophischen Ethik geschuldet ist. Oder er bekennt wenigstens, wenn er sich dieses Sachverhalts auch bewußt ist, nicht gerne, daß seine christliche Frömmigkeit, der man, wie er bemerkt, jene Handlung zuschreibt, zu irgendeiner Handlung nichts oder wenig beigetragen hat, denn er weiß oder glaubt ja, daß er es ihr verdankt, aus dem Glauben neue Kräfte erlangt zu haben.

cordate decisa. Quis enim neget Logicam artificialem praestare distinctionem, certitudinem, et intensionem<sup>55</sup> cognitionis, quum tamen non artificialis incertitudinem et confusionem comparata etiam aliqua extensione cognitionis minus tollat. Interim lubenter asserimus Logicam artificialem optimo Logicae naturalis fundamento nitentem multo praestantiorē esse Logica artificiali sola, quum omnino melius sit intensionem esse coniunctam cum non ita parua cognitionis extensione, et si vtraque praesto sit, optimam sterni viam ad veritatem, si naturalis omnino defecerit, aut insigniter, vmbra artificialis addisci potius et analogon logices per analogon rationis, quam ipsam. Et ita etiam Ethica philosophica aequae bonam indolem, aequae bonam educationem, aequae bonam virtutis theoriam, quod dicunt, solo vsu, acquisitam poscit in duobus hominibus. Tunc vnus instruat hac scientia, alter ex his non instruat eadem, et post hinc experiantur,

*quid possit vterque, vicissim.*<sup>56</sup>

### §. XXX.

Experientia nec hic deerit, modo cautelae §. 25 ne negligantur, quorum vltima hoc difficilior, quia Philosophus, qui simul Christianus, quin aliquando Theologus est, multis aliis melius nosse potest motiua simul ex cognitione reuelata desumenda esse, hinc vel ipse etiam confundens naturam et gratiam, pro vita cognitionis supernaturalis tantum habet, quae vel omnino, vel magnam partem Ethicorum naturali, et in hac Ethicae philosophicae debetur; vel non lubenter fatetur saltem si sit sibi etiam conscius eius rei, nihil aut parum contulisse ad actionem aliquam, pietatem suam christianam, cui actionem istam tribui videt, et ad quam nouit aut credit se debuisse, vires per fidem nouas acquisiuisse.

Plu-

<sup>55</sup> M. §247.

<sup>56</sup> Vergil, *Ekloge* III, V.28.

Wir rechnen es den meisten nicht als Fehler an, wenn sie, der Liebe gemäß, die das Beste annimmt, bei anderen der christlichen Frömmigkeit zuschreiben, was nicht selten die natürliche Erkenntnis des Ethischen, vor allem die deutlichere, vernünftiger und philosophischere, ganz für sich beansprucht. Wenn aber auch die Richter über ihre eigenen Handlungen nicht nach der Wahrheit forschen, weil sie sich sogleich überreden, sie seien gute Christen und daher fließe alles, was sie Gutes verrichten, einzig aus dem Glauben, dann sündigen sie. Ich kann nun aber denen, die den menschlichen Kräften ganz und gar jede Kraft zum gut Handeln absprechen, nicht beipflichten. Denn es gibt – zum Kummer! – zu wenige praktische Christen, in welchen der theologische Glaube eine lebendige Kraft ausübt, aber nichtsdestoweniger doch viele gute Menschen. Wenn sie aber die geistlich guten Werke meinen, stimme ich zu.

#### § XXXI

Je wahrer die Erkenntnis, desto glühender und wirksamer ist sie ceteris paribus. Wir können aus allgemeinen Gründen die Wahrheit [dieses Satzes] darlegen. Da wir geschaffen sind, um diese und keine andere, vielleicht erfundene Welt zu betrachten, ist es nicht erstaunlich, wenn bei den in dieser Welt möglichen Dingen umso größerer Zusammenhang eintritt, je größer das Recht ist, nach dem er zwischen diesen Dingen stattfindet. Daher hat das Erkannte in uns umso mehr Zugaben der Erkenntnis, d.h. Begierden und Verabscheuungen. Aber die Erfahrung mag genügen, nach der schon in den Fabeln „jener bezwungen wurde von den Kräften der Wahrheit“. Je größer also die Wahrheit der philosophischen Ethik, desto größer ihre Kraft und Wirksamkeit.

So wissen wir, daß oft eine erfundene und trockene, nicht einmal wahrscheinlich zusammengeschriebene Erzählung von Leid und Gefahr jemandem, der von ihrer Falschheit noch nicht überzeugt ist, Gelegenheit gibt, sich sehr von Schmerz ergriffen zu fühlen, während wir sehen, daß ein stärker von der Erdichtung der Geschichte Überzeugter überhaupt nicht bewegt ist. Auch von den Meisterdichtern, die doch „die Freiheit hatten zu wagen, was immer sie wollten“, wird diese Wahrheit bezeugt, indem sie sich jedesmal,

Plurimis non vitio vertemus, secundum amorem optima sperantem, pietati christianae adscribentibus in aliis, quae non raro mere naturalis Ethicorum cognitio, praesertim distinctior, rationalior et magis philosophica, sibi vindicat, sed si ipsi etiam non inquirunt in veritatem, actionum propriarum iudices, sibi iam persuadentes, se bonos esse christianos, hinc quicquid boni suscipiant, vnice ex fide manare, peccant. Cum iis porro consentire, qui omnem prorsus viribus humanis denegant vim bene agendi, non possum. Perpauci enim, proh dolor! christiani practici, in quibus fides theologica vim viam exserat, plures tamen nihilo secius boni viri sunt. De spiritualiter bonis operibus autem si intelligunt, consentio.

§. XXXI.

Quo verior cognitio, hoc caeteris paribus ardentior et efficacior §. 8. 13. 14. Possemus a priori veritatem euincere. Quoniam ad hunc, non alium, fictum forsitan, mundum spectandum facti sumus, quid mirum, si accedit ad huius mundi possibilita, quo maiori iure locum in iisdem habet, hoc maiorem nexum. M. §. 172. 184. Ergo et plura cognitum in nobis corollaria cognitionis i.e. appetitiones habet et auersationes §. 16. Sed sufficiat experientia, qua iam in fabulis,

*compulsus ille veritatis viribus.*<sup>57</sup>

Quo maior ergo Ethices philosophicae veritas, hoc maior eius vis et efficacia. §. 3.

Sic scimus fictam saepe et ieunam ne verosimiliter quidem conscriptam miseriarum aut periculi cuiusdam enarrationem, de falsitate illius nondum conuictio dare occasionem, qua se valde affici dolore sentiat, cum plenius de figmento historiae persuasum, nec quidem commotum videmus. Ipsi magistri Poëtarum, quibus tamen

*quidlibet audendi semper fuit aequa potestas,*<sup>58</sup>

testantur de hac veritate, quoties fingere quidem con-

ce-

57 Phaedrus, Fabularum aesopiarum liber I, I. Lupus et agnus, V. 9 („Repulsus ille veritatis viribus“).

58 Horaz, *Ars poetica*, V. 10.

wenn einer auf geeignete Weise bewegen will, darauf einlassen, etwas mit der größtmöglichen Wahrscheinlichkeit zu erdichten. „Was man des Vergnügens wegen erfindet, sei dicht an der Wahrheit, daß nicht die Geschichte verlange, ihr zu glauben, was immer sie will, noch aus dem Bauch der gefräßigen Lamia einen lebenden Knaben befreie!“ „Was immer du mir so zeigst, kann ich nicht glauben und verabscheue es.“ Es nützt wenig, den frommen Betrug durch einen Irrtum zu verbessern und jemanden zu retten, indem man ihn von der Scylla zur Charybdis treibt.

#### § XXXII

Je intensiv und extensiv klarer, lebhafter, deutlicher, je adäquater und gründlicher eine Erkenntnis ist, desto glühender und wirksamer wird sie, *ceteris paribus*, sein. Wenn daher das Licht, die Deutlichkeit, die Schärfe der Definitionen, die Adäquation und Gründlichkeit der philosophischen Ethik erhöht wird, wird auch ihre Kraft und Wirksamkeit erhöht.

Zur Illustration durch das Größere mögen ein Augen- und ein Ohrenzeuge dienen: Der erstere wird immer mit größerer Gemütsbewegung das fröhliche oder traurige Gesehene erzählen als letzterer. Jenem ist es nämlich klarer als diesem. „Schwächer erregt die Aufmerksamkeit, was seinen Weg durch das Ohr nimmt, als was vor die verlässlichen Augen gebracht wird und der Zuschauer selbst sich vermittelt.“ Im Gesicht ist nämlich mehr Deutlichkeit als im Gehör; mehr an Klarheit ist in der Erkenntnis dessen, was „höchst Klägliches selbst ich gesehen, mehr noch am eigenen Leib erlebt habe“, als in dem, was ich nur hörend von ihm weiß nicht wem erfahren habe, „der das Schicksal Priamus' besingt und den edlen Krieg“.

#### § XXXIII

Je gewisser uns eine Erkenntnis ist, desto stärker und wirksamer ist sie, *ceteris paribus*. Das hier Behauptete erhellt schon daraus, daß eine größere Gewißheit oder das Bewußtsein der Wahrheit ohne wahrere und klarere Erkenntnis der Sache nicht vorkommt,



cedunt, quanta tamen fieri potest cum verosimilitudine, si quis apte mouere velit.

*Ficta voluptatis causa sint proxima veris.  
Ne, quodcunque volet, poscat sibi fabula credi,  
Neu pransae lamiae viuum puerum extrahat aluo.<sup>59</sup>  
Quodcunque ostendis mihi sic, incredulus odi.<sup>60</sup>*

Parum prodest pia fraude per errorem corrigere, et ex scylla in charybdin aliquem coniciendo saluare.

### §. XXXII.

Quo clarior, viuidior, distinctior extensiue et intensiue, adaequatur, profundior cognitio, hoc erit, caeteris paribus, ardentior et efficacior §. 13. 14. Auſta ergo Ethices Philosophicae luce, distinctione, definitionum accuratione, adaequatione, profunditate, augetur eius vis et efficacia §. 3.

Illustrandae maiori inseruiant testis auritus et oculatus, quorum prior semper maiori cum commotione animi, visa narrabit, tristiora vel laetiora, quam posterior. Illi enim clariora sunt, quam huic.

*Segnius irritant animos demissa per aurem,  
Quam quae sunt oculis subiecta fidelibus, et quae  
Ipse sibi tradit spectator.<sup>61</sup>*

Plus enim est in visu distinctionis, quam in auditu, plus claritatis est in cognitione eorum, quae

*ipse miserrima vidi,  
Et quorum pars magna fui,<sup>62</sup>*

quam in ea, quam accepi tantum audiens, nescio quem,  
*Cantantem Priami fortunam et nobile bellum.<sup>63</sup>*

### §. XXXIII.

Quo certior nobis cognitio, hoc caeteris paribus erit fortior et efficacior §. 8. 14. Jam hinc assertum patet, quia maior CERTITVDO seu veritatis conscientia, sine veriori et clariori cognitione rei non potest

esse,

59 Horaz, *Ars poetica*, V. 338–340.

60 a.a.O. [###] V. 188.

61 Horaz, *Ars poetica*, V. 180–182.

62 Vergil, *Aeneis* II, V. 5 f.

63 Horaz, *Ars poetica*, V. 137 („Fortunam Priami cantabo et nobile bellum“).

wodurch gleichzeitig die Kraft zunimmt. Aber die Erfahrung spricht beispielsweise, wenn Angeklagte, denen wohl bekannt war, welche Strafen das von ihnen begangene Verbrechen nach sich ziehen kann, dennoch gewöhnlich bei der Verkündung des Urteils erleiden, mit dem ganzen Körper zusammenschauern und sehr oft in Ohnmacht fallen.

Das Beispiel der Erbschaft wird das oben gesagte sehr passend illustrieren. Man stelle sich vor, jemand habe Hoffnung auf eine große Erbschaft, aber so, daß noch viele da sind, die wegen des engeren [Verwandtschafts]grades ihm vorgehen. Er weiß, daß er nur der Erbe sein wird, wenn diese ausgelöscht sind, und freut sich nichtsdestoweniger schon sehr schwach darüber und er hat überaus geringe Beweggründe, nach denen er der zukünftigen Ernte entgegen lebt. Es geschieht aber unvermutet, daß er durch den vorzeitigen Tod der Nächsten zum Erben wird, und daß so die Nachfolge in die vorher kaum erhofften Güter gewiß wird; dann bemerkt man an diesem viel mehr und viel größere Freude als vorher, da die Gewißheit fehlte. Warum macht uns alles Zukünftige, wenn es uns [überhaupt] berührt, umso fröhlicher oder trauriger, je näher es kommt? Etwa nicht, weil durch die größere Nähe des Übels oder Guts seine Gewißheit gesteigert wird?

#### § XXXIV

Wenn ich etwas nur als Gut anschau, entsteht daraus die Reinheit der Lust. Je größer diese [Reinheit] ist, desto stärker ist, *ceteris paribus*, die Lust; je mehr etwas ein bloßes Mißvergnügen ist, desto stärker ist, *ceteris paribus*, das Mißvergnügen, weil dann nicht durch begleitendes Mißvergnügen die Kraft der Lust und durch begleitende Lust die Kraft des Mißvergnügens geschwächt und von ihrer Stärke nichts genommen wird. Je reinere Lust also durch die philosophische Ethik aus der Tugend bereitet wird, je mehr bloßes Mißvergnügen aus dem Laster gemacht wird, desto kräftiger und wirksamer ist die philosophische Ethik.

Vieles scheint jenen unangenehm, diesen angenehm, was es nicht ist, und vieles ist jenen angenehm und diesen unangenehm,

esse, quae robor simul augeat. §. 31. 32. Sed experientia loquatur in reis e.g. qui licet non ignari fuerint, quid imputatum ipsis crimen possit post se trahere poenarum, tamen ad promulgationem sententiae solent expallescere, toto corpore cohorrescunt, et deliquium animi saepissime patiuntur.

Exemplum haereditatis aptissime supra dicta illustrabit. Ponas enim habere aliquem magnam quandam haereditatem in spe, sed ita vt multi adhuc sint, qui proximitate gradus eum praeceant; attamen his exstinctis eum scire, haeredem se futurum, nihilo minus adhuc pertenuie illius de illa erit gaudium, et caussae impulsivae, quibus in futuram messem viuat, perquam paruae erunt. Inopinato vero accidit, vt praematura proximorum morte, existat haeres, sic et certa fiat in ante vix speratis bonis successio, iam multo maius plerumque gaudium in eo animaduertes, quam antea, cum certitudo deerat. Omnia futura cur fiunt, quo propiora fiunt, hoc nobis vel laetiora, vel tristiora, si nos tetigerint? nonne quia aucta mali bonique propinquitate, augetur eius certitudo?

#### §. XXXIV.

Si aliquid intueor tantum vt bonum, oritur puritas voluptatis M. §. 661. Quo haec maior, hoc voluptas caeteris paribus fortior §. 7. 8. Quo magis merum taedium, hoc est, caeteris paribus, taedium fortius, quia per comitantia taedia voluptatis, per comitem voluptatem taedii vis non infringitur, eiusque robori nihil subtrahitur §. 10. Ergo quo purior per Ethicam Philosophicam ex virtute voluptas praestatur, quo magis merum ex vitio redditur taedium, hoc fit Ethica Philosophica fortior et efficacior §. 7. 14.

Multa videntur, illius incommoda, huius commoda, quae non sunt, multa sunt illius commoda, huius incommo-

da

was es nicht scheint; der Moralphilosoph, der rühren will, tut gut daran, jeden Stein umzudrehen, um diese Dinge entweder zu widerlegen oder offenzulegen.

#### § XXXV

Je beständiger die Lust oder das Mißvergnügen, je stärker eingewurzelt beide sind, desto stärker und wirksamer sind sie. Es ist aus allgemeinen Gründen klar, daß gemäß der Ideenassoziation sich gleichzeitig mit dem, was gegenwärtig erfreut, in der Seele so viele vergangenen Vergnügen einstellen, wie einst wegen derselben Sache empfunden wurden. Ebenso verhält es sich mit dem Mißvergnügen. Die Erfahrung stimmt damit überein bei den in langer Übung angewöhnten Dingen, nach denen wir den Wert einer Gemütsbewegung festzulegen pflegen, beim eingewurzelteten Widerwillen und beim Altersstarrsinn, so daß sie nicht [mehr] von ihrem System abweichen. Je beständigere und je länger andauernde Lust aus der Tugend die philosophische Ethik also schafft und je beständigeres und anhaltenderes Mißvergnügen aus dem Laster, desto größer ist ihre Kraft.

Vielleicht kann hieraus unter anderen Gründen die moralische Erscheinung aufgelöst werden, daß es mehr Weise und zur Einsicht Gekommene im fortgeschritteneren Alter gibt als in Jugend und Kindheit. In diesen [Lebensabschnitten] gefällt nun dieses Übel, nun aber jenes noch mehr, während sie [alle] – bis auf den ihnen nachfolgenden Ekel – viel mehr gefallen als die Tugend. Durch die bei genügend vielen immer fortbestehende Liebe zu ihr [der Tugend], die zu Beginn schwach ist, „gewinnt sie im Gehen Kräfte“ und stellt in den ruhigen Augenblicken des Geistes dem Verwirrten so viele liebliche Bilder dessen, was für die Seelen gut ist, vor, daß, wenn diese wiederholten Vorstellungen ganz allmählich mehr geworden sind, „endlich die gute Sache triumphiert“.

#### § XXXVI

In der Frage, auf welche Weise die philosophische Ethik Kraft gewinnt, muß man sehr darauf achten, daß man nicht quasi in blindem Drang die Triebe und Verabscheuungen bei der Ausbildung einer guten Gesinnung gänzlich verdammt oder als unnütz vernachlässigt.

da, quae non videntur, quibusque vel refutandis vel exponendis philosophus moralis moturus omnem moueat lapidem.

§. XXXV.

Quo constantior voluptas vel taedium, quo magis inueteratum vtrumque, hoc est fortius et efficacius. A priori patet, quia per associationem idearum M. §. 561 cum praesente delectante simul sistuntur animo tot praeteritae voluptates, quot olim ex eodem perceptae sunt. Par ratio taedii. Experientia consentit in rebus longo vsu tritis, quibus pretium affectionis constituere solemus, inueteratis odiis, et senili peruicacia, ne recedant a suo systemate. Quo constantiorem ergo voluptatem ex virtute creabit ethica philosophica, quo longius durantem, quo constantius ex vitio taedium, quo diuturnius, hoc maior eius vis est.

Forsan et hinc inter alias causas resoluetur phaenomenon morale plurium in prouectiori aetate sapientium et resipiscentium, quam in iuuentute et pueritia. Per has nunc haec mala placent, nunc illa magis quidem, dum maxime placent, quam virtus, sed eorum succedente fastidio; huius in satis multis semper manente amore, qui debilis in initiis

*vires acquirit eundo,*<sup>64</sup>

et in serenis animi turbulenti momentis, tot amabiles boni species animis obiicit, vt his sensim sensimque pluribus reproductis,  
*tandem bona caussa triumphet.*

§. XXXVI.

In quaestione, quomodo Ethicae Philosophicae robur concilietur, maxime obseruandum, ne coeco quasi impetu aut prorsus contemnantur, aut, vt inutiles, negligantur instinctus et fugae in informando ad bonam

men-

<sup>64</sup> Vergil, *Aeneis* IV, V. 175 („mobilitate viget viresque acquirit eundo“).

Und so auch, was zu einer lebhaften, wenn auch verworrenen Erkenntnis des Ethischen, die außerhalb der wissenschaftlichen Form erlangt werden kann, etwas beitragen kann, und eher verbessert, berichtigt, entwickelt und bestärkt werden soll und wahrer, gewisser und deutlicher gemacht.

Daher handelt der philosophische Ethiker richtig, wenn er 1) ankündigt, daß er nichts völlig Neues und gänzlich Unbekanntes sagen wolle, sondern sich nur als Ausleger der lehrenden Natur anbietet; wenn er 2) die Zustimmung auch der Ungelehrten durch Sprichwörter und moralische Verse usw. zeigt; wenn er 3) die Erdichtungen einer täuschenden Ethik gewissenhaft aufdeckt, auch wenn sie die Maske der Heiligkeit tragen; wenn er 4) die Begriffe von guten Handlungen, von den Tugenden und vom Gegenteil sorgfältig darlegt und entkräftet und wenn er 5) klug nach der Strenge des Beweises strebt.

#### § XXXVII

Zu dem in § 36 aufgezählten Zweck muß man bei jedem Werk, durch das die schöne Seite der Tugend den Menschen zugewendet wird, danach trachten – indem man die Flecken der scheinbaren Mißvergnügens beseitigt und die Kleinheit des wahren Mißvergnügens vor Augen stellt – daß man in angemessener Ordnung und Zeit einen Fortschritt von den leichteren zu den schwierigeren Dingen veranlaßt, so weit dies geschehen kann.

Es geschieht nicht selten, daß der Weg der Tugend sehr steil genannt wird, teils um das Lob der den Pfad der Tugend Wandelnden zu vermehren, teils um in einem anderen einen umso ernsteren Willen hervorzubringen; wenn dies aber nicht vorsichtig geschieht, wird es Leute geben, die daran verzweifeln, ihm folgen zu können. Oft wird jemand schon am Anfang mit vielen und äußerst strengen Vorschriften so überschüttet, daß er überhaupt nicht mehr weiß, wohin er entkommen soll, da es doch viel besser ist, das Leichtere vor das Schwierigere zu setzen. Wenn jemand anfängt, den Pfad der Tugend zu wandeln, und nach den vielen Beschwerlichkeiten und Mißvergünstigungen gefragt wird, ist es durchaus genug, ihm vor Augen zu stellen, daß aller Anfang schwer ist, und ihn Besseres erhoffen zu heißen, als ihm

mentem; et sic etiam illa, quae ad cognitionem ethicorum viuidam, licet confusam, extra formam disciplinae consequendam conferre aliquid possunt, sed potius corrigantur, reſtificentur, euoluantur, et confirmentur, reddantur veriora §. 31. certiora §. 33 diſtinctioraque §. 32.

Hinc ethicus philoſophus recte agit 1) ſi nihil omnino noui et prorsus incogniti ſe dicturum promittat, ſed interpretem ſe tantum offerat docentis naturae 2) ſi conſenſum etiam non eruditorum oſtendat in prouerbiis, verſibus moralibus ec. 3) ethices deceptricis, E. §. 7. figmenta fide detegat, etiam ſi ſanctitatis larua laterent 4) notiones bonarum actionum virtutumque et oppoſitarum ſolicitus euoluat, et reſoluat 5) demonſtrationis rigorem prudens ſectetur.

### §. XXXVII.

Ad finem §. 36. enumeratum, omni opere etiam adſpirandum, quo pulcrum virtutis latus hominibus obuertatur, diſcuſſis taediorum apparentium maculis M. §. 12. oſtenſis verorum minutiis §. 34. et vt a facilioribus, quantum eius fieri poteſt, ad difficiliora, ſuo tempore et ordine progreſſus detur §. 35.

Non raro fit, vt, quo partim, maior laus accreſcat virtutis viam obambulantibus, partim, quo magis ſeria voluntas in altero producat; virtutis via admodum ardua dicatur, niſi tamen caute fiat, erunt, qui de ea aſſequenda deſperent. Saepe aliquis in principio, iam multis atque grauiffimis praecſcriptis ita cumulatur, vt quo euadendum ſit, omnino neſciat, cum tamen faciliora anteferre difficilioribus multo melius ſit. Si quis virtutis via obambulare incipit, et de multis moleſtiis et taediis quaeritur, ſatius vtique erit, omne initium graue ponere ipſi ob oculos, et meliora ſperet, iubere, quam omnia  
adhuc

aller Lebtag noch größere Beschwerlichkeiten zu versprechen. In der Lehre der Ethik könnten die Gelegenheiten durchaus besser genutzt werden, wenn man längere Zeit darauf verwenden könnte, als der restliche Studienplan festlegt.

#### § XXXVIII

Daraus kann man sehr leicht die Hindernisse der Stärke und die Gründe der relativen Trägheit der Erkenntnis selbst einer philosophischen Ethik zusammenstellen, sei sie mißbräuchlich so genannt, oder sei es, daß sie nicht alle Aufgaben erfüllt, wie es sich gehört: 1) die Irrtümer einer täuschenden Ethik, 2) die nicht scheinbare, sondern wirkliche Dunkelheit und Verworrenheit, 3) die Ungewißheit, die die eingestanden haben, die einst der Meinung waren, Moralisches könne nicht bewiesen werden, 4) die der Tugend angedichteten Mißvergönungen und die den Lastern angedichteten Lüste, wenn sie nicht hinreichend ausgeräumt worden sind, 5) die Verachtung der Triebe und der lebhaften Begierden der Tugend, und die deutlichen und wissenschaftlichen Lehren derselben, wenn sie bloß für wenige Wochen geschöpft worden sind und zwar, wie man sagt, wie der Hund aus dem Nil [säuft] und in die zukünftige Vergessenheit, .

Viele versichern ernsthaft und mit Nachdruck, daß eine Morallehre, die so schroff und hart wie möglich vorgetragen wird, die beste sei; sie wollen uns durchaus zu etwas verpflichten, wozu wir nicht verpflichtet sind, und uns nicht zu dem verpflichten, wozu wir es sind; hierher gehört: Erkenne, daß du immer ein sehr großer Sünder bist; strebe nicht, irgendeine Verletzung, die dir ein anderer zugefügt hat, zu vergelten; handle niemals aus Ehrgeiz, zu deinem eigenen Nutzen oder aus Selbstliebe usw. Und so, gleichsam nach dieser Großtat, sagen sie ganz richtig, daß sich Theorie und Praxis der ethischen Wahrheiten sehr unterscheiden, aber mit dem Ergebnis, daß sie nicht wenige zu der Ansicht zu überreden scheinen, die ganze Ethik sei nahezu eine Chimäre. Daher sagt Charron ‚Über die Weisheit‘: „Die Theologen und Philosophen haben Gefallen daran, solche Bilder von Dingen zu machen, die noch nie jemand gesehen hat, und



adhuc molestiora per dies vitae polliceri. Opportunitates utique melius obseruari possent in ethicis docendis, si longius ipsis tempus insumi posset, quam reliquae studiorum rationes destinant.

#### §. XXXVIII.

Facillime ideo colligi possunt impedimenta roboris et causae inertiae comparatiuae cognitionis Ethicorum etiam philosophicorum, aut catachrestice sic dictorum, aut non omnes, ut decet, numeros explentium, 1) errores ethices deceptricis §. 31. E. §. 7. 2) obscuritas et confusio, non apparens, sed vere talis §. 32. M. §. 12. 3) incertitudo, quam et professi sunt, quicumque moralia iudicarunt olim non posse demonstrari §. 33. 4) virtuti afflicta taedia, et vitiis afflictae voluptates non satis remotae §. 34. 5) instinctus et viuidae virtutis appetitiones contemptae, distincta et scientifica eiusdem praecepta, hausta per paucos hebdomades, ut canis e Nilo §. 37. et in futuram, quod aiunt, obliuionem §. 35.

Multi serio contendunt, doctrinam moralium asperrime durissimeque prolatam, optimam esse, ideo obligari nos volunt, ad quae non obligamur, et non obligari, ad quae obligamur, huc pertinet: maximum te semper cognosce peccatorem: ne reparatam habere velis ab altero illatam laesionem ullam: ne agas cupiditate honoris utilitate, amore tui ipsius vnquam etc. impulsus; et ita, quasi re bene gesta admodum differre theoriam et praxin veritatum ethicarum vere dicunt, sed eo euentu, ut prope chimericam totam ethicam non paucis persuadere videantur. Hinc dicit *Charron de la sagesse.* „Les Theologiens et les Philosophes prennent plaisir de faire de telles peintures des choses, qui n’ont encore étéées vûes, et  
les

sie zu einer Vollkommenheit zu erheben, zu der die menschliche Natur nur in der Phantasie fähig ist.“ Wenn man irgendwo bestimmt sprechen muß, dann hier, wo es um das Heil der menschlichen Gattung geht.

#### § XXXIX

Vielleicht wird man uns die entgegengesetzte Erfahrung vorhalten, daß es nämlich viele der Philosophie Kundige gebe, die den ethischen Vorschriften nicht folgen, und daß hier jenes berühmte Wort am Platz sei: „Ich sehe, was besser ist, und billige es, doch strebe ich das Schlechtere an.“ Darauf aber antworten wir: daß erstens das, was von der rasenden Medea gesagt wird, das, was wir behauptet haben, nicht entkräftet; und zweitens daß hier doppelt vom Besonderen auf das Allgemeine geschlossen wird: I) was die handelnden Subjekte angeht; von allen ist nämlich durch die entgegenstehende Erfahrung noch nichts bewiesen, da es keineswegs gänzlich an praktico-praktischen Philosophen fehlt, die ihre ethische Wissenschaft auch ins Leben und Handeln hinabsteigen lassen; und von den meisten, „die heucheln, Männer vom Schlage des Curius<sup>65</sup> zu sein, und ausschweifende Feste leben“, kann bestritten werden, daß ihnen eine philosophische Ethik innewohnt, wie wir sie verlangen; II) was die Handlungen angeht: Wenn jemand in einem ziemlich schwierigen Fall seiner Theorie nicht folgt, kann daraus nicht sicher geschlossen werden, daß er sie in einem leichteren Fall nicht einhalten könne. Vom Größeren auf das Kleinere kann nicht negativ geschlossen werden. Drittens führt auch keine Konsequenz von der Negation einer zureichenden oder sogar lebendigen Kraft in einigen Fällen dazu, daß diese immer und schlechtweg zu bestreiten wäre.

#### § XL

Damit uns aber niemand des abgewehrten Pelagianismus beschuldigt,

---

<sup>65</sup> Manius Curius Dentatus soll ein Muster altrömischer Tugend gewesen sein.

les élever a telle perfection, que la nature humaine ne s'en trouve capable, que par imagination.“ Si vnquam determinate loquendum est, hic est, vbi de salute generis humani res agitur.

§. XXXIX.

Forsitan experientiam contrariam nobis obiicies, esse scilicet multos philosophiae peritos, qui praecepta ethicorum non sequantur, et locum in his habere, notum illud:

*Video meliora proboque*

*Deteriora sequor.*<sup>66</sup>

Quibus vero respondemus: primo, furentis Medae dictum a nobis asserta infringere non posse, et secundo, dupliciter concludi a particulari ad vniuersale I) in subiectis agentibus, in his omnibus enim experientia contraria nondum probata est, quum non desint omnino PHILOSOPHI PRACTICO-PRACTICI, qui scientiam suam ethicam in vitam etiam et praxin deducant, et de plerisque

*Qui Curios simulant, et bacchanalia viuunt,*<sup>67</sup>

negari simul possit, illis inesse ethicam, quam poposcimus, philosophicam, II) in actionibus. Si quis in casu difficili non sequitur theoriam suam, inde non secure concluditur, eandem nec obseruandam ab eo in casu faciliore. A maiori ad minus non licet negatiue concludere. Tertio a neganda nonnunquam vi sufficiente, immo et viua, ad negandam eam semper omnem omnino, non valet consequentia §.14.

§. XL.

Ne vero nos defensi Pelagianismi reos faciat quis-

quam,

<sup>66</sup> Ovid, *Metamorphosen* VII, V. 20f.

<sup>67</sup> Juvenal, *Satura* 2, V. 3.

muß er wissen: Wir sprechen über die Kräfte der natürlichen Erkenntnis in natürlichen Umständen, und man nennt manchmal nach ihrem bedeutenderen Teil eine Handlung übernatürlich, zu der, freilich zum geringeren Teil, die natürliche Kraft ihrer Erkenntnis das ihrige beiträgt, wie wahrheitsgemäß und richtig behauptet wird.

Da der Pelagianismus die Auffassung ist, daß die Kräfte unserer verdorbenen Natur zu jeder Verehrung hinreichen, die Gott verlangt, ist unsere philosophische Ethik, die uns Verpflichtungen auferlegt, zu denen, wie sie einräumt, die Kräfte der verdorbenen Natur nicht hinreichen, wenn dies entweder durch den Glauben oder durch die Erfahrung gewiß gemacht wird, nicht nur nicht pelagianisch, sondern liefert sogar Waffen gegen den Pelagianismus. Man verwechsle aber nicht mit dem Pelagianismus die wahre Lehre, daß einige Werke, zwar nicht geistliche, aber doch wahrhaft gute, von den Kräften der Natur, sogar der verdorbenen, allein zustande gebracht werden können, nur mit der allgemeinen und speziellen Hilfe Gottes, der immer auf kürzestem Weg handelt und niemals auf übernatürliche Weise etwas verrichtet, was ebenso gut auf natürliche Weise geschehen kann.

Wir werden auch die Prolegomena der Ethik des hervorragenden Herrn Praeses verteidigen.

quam, sciat necesse est: nos loqui, de viribus cognitionis naturalis in naturalibus, et dici nonnunquam actionem aliquam supernaturalem, a potiori, ad cuius tamen partem sequiorem, naturalis eius cognitionis vis suum conferre vere, recteque statuitur.

PELAGIANISMVS cum est sententia naturae nostrae corruptae vires ad omnem, quam Deus poscat, religionem sufficere, ponens; Ethica nostra Philosophica nos obligans ad officia, ad quae concedit vires naturae corruptae non sufficere, si hoc certum fiat, aut per fidem, aut experientiam, non solum non est pelagiana, sed etiam arma contra pelagianismum suppeditat E. §. 7. 47. M. §. 788. Ne confundas vero cum pelagianismo veram doctrinam, quaedam opera, non spiritualiter quidem, at vere tamen bona, posse patrari solis naturae viribus, etiam corruptae, concurrente tantum generaliter et specialiter Deo. M. §. 958. 960, qui semper via breuissima M. §. 888. agens, nunquam supernaturaliter ea praestat, quae aequae bene fieri possunt naturaliter M. §. 491.

Prolegomena etiam Ethices Excell. Dn. Praesidis defendemus.

[Kartusche]